

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53677. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Dienstag, 30. Oktober 1934

Nr. 254

## Der König von Siam will abdanken

weil das Parlament die königlichen Rechte erweitert

Der König von Siam, der in Europa weilte (und neuer auch Prag besucht hat), ist in Konflikt mit der Nationalversammlung seines Landes geraten und hat von London aus seinen Entschluß verkündet, des Thrones zu entsagen, wenn die Nationalversammlung sich nicht einem Plebiszit unterwirft.

Der Verfassungskonflikt, um den es sich in Siam handelt, ist einer der interessantesten, den es je gegeben hat. Gewöhnlich geraten Staatsoberhäupter dann in Streit mit den Parlamenten, wenn diese mehr Rechte beanspruchen und die Rechte der Krone einschränken. In Siam ist es umgekehrt. Das Parlament hat das Strafrecht reformiert, u. zw. in dem Sinne, daß bei einer Verurteilung zum Tode oder zu lebenslänglichem Kerker die Unterschrift des Königs sein soll. Der König weigert sich, das Gesetz zu unterzeichnen und fordert eine Volksabstimmung darüber. Wahrscheinlich spielt dabei die Furcht vor Blutrache eine wesentliche Rolle. Es ist aber auch möglich, daß sich hinter dem formellen Konflikt noch andere Gegensätze verbergen. Die Nachricht von der geplanten Abdankung des Königs Pradschadhipot soll in Bangkok große Bestürzung hervorgerufen haben. Die Armee soll zwiespältiger Auffassung sein. Angeblich sind Bemühungen im Gange, den Streit beizulegen. Das entscheidende Wort dürfte wohl als der an Siam meist interessierte Staat England sprechen.

## Chinesisches Kommunistentheer geschlagen

Shanghai. Die chinesischen Regierungstruppen haben bei Anjuan in Südschina ein 80.000 Mann starkes Kommunistentheer vernichtend geschlagen.

Die Verluste an Toten und Verwundeten werden auf 10.000 geschätzt.

Nachdem zwischen den Regierungstruppen und den Kommunisten in Südschina seit längerer Zeit wechselvolle und für beide Teile sehr verlustreiche Kämpfe stattgefunden hatten, haben anscheinend die Luftstreitkräfte der Regierungstruppen eine Entscheidung herbeigeführt. Chinesischen Pressemeldungen zufolge haben zwei Flugzeugeschwader die Kommunisten angegriffen und ihnen so starke Verluste beigebracht, daß es den Regierungstruppen gelang, die ins Wanken geratene Front der kommunistischen Truppen zu durchbrechen.

## Rüstungsausgaben viel höher als vor dem Krieg

Washington. Zwei Mitglieder der Vereinigung für Außenpolitik haben einen Vergleich zwischen den Militär-, Marine- und Luftfahrtsausgaben mehrerer Staaten und den entsprechenden Zahlen aus dem Jahre 1913 aufgestellt. Hieraus ergibt sich eine allgemeine Zunahme der militärischen Ausgaben. Japan steht mit einer Erhöhung der Ausgaben um 358 Prozent an der Spitze, dann folgen die Vereinigten Staaten mit 190,9 Prozent, Großbritannien mit 48,8 Prozent, Italien mit 26,3 Prozent und Frankreich mit 25,8 Prozent.

## Werden die Todesurteile vollstreckt?

Madrid. (Govas.) Wie verlautet, werden die Repressalien gegen die Aufständischen in Katalien nicht allzu umfangreich sein, jedoch mit aller Strenge durchgeführt werden. Dem Ministerpräsidenten Lerroux wurden jetzt die Akten von 90 zum Tode Verurteilten unterbreitet.

## Prieto entkommen

Paris. Der ehemalige spanische sozialistische Minister Prieto, der nach den letzten Ereignissen von der spanischen Polizei gefasst wurde, trat Montag nach einer dramatischen Fahrt auf dem Meere an der französischen Atlantikküste knapp an der Grenze unweit St. Jean de Luz ein, und fuhr unverzüglich nach Paris.

Am Sonntag, 4. November:

# Sechs Aufmärsche der deutschen Sozialdemokratie

## Schach dem getarnten Fascismus!

Am Sonntag finden sechs Massenkundgebungen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft statt:

in Karlsbad, Komotau, Teplitz-Schönan, Bodenbach, Mährisch-Schönberg und Jägerndorf.

Vom Egerland bis Schlesien hinüber wird die Front der republikanischen W a h s a m k e i t, die Front gegen Krisennot und Fascismus kraftvoll in Erscheinung treten. Die Kunde von diesen Veranstaltungen hat elektrisierend in den Reihen der sudetendeutschen Arbeiterschaft gewirkt. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Der alte Kampfgestir ist in allen Aufmarschgebieten wieder lebendig geworden. In feierhafter Eile werden Sammlungen veranstaltet, um auch den arbeitslosen Mitkämpfern die Teilnahme zu ermöglichen. Der kommende Sonntag wird den ungebrochenen Mut und die Opferbereitschaft der deutschen sozialistischen Republikaner erneut unter Beweis stellen.

## Genossen und Genossinnen!

Wir nehmen den Fehdehandschuh auf, den Herr Henlein in Böhmischo-Leipa der deutschen Arbeiterbewegung dieses Landes hingeworfen hat. In unseren Kundgebungen wird das andere Sudetendeutschtum in Erscheinung treten, das Volk der Arbeit mit seinen sozialen Nöten und Forderungen, mit seiner antifascistischen Entschlossenheit, mit seinem unbeugsamen Freiheitswillen.

Jetzt gilt es alle Kräfte anzubieten für einen machtvollen Verlauf der Kundgebungen des 4. November.

## Genauere Belege über die deutschen Rüstungen

Paris. (Govas.) Kriegsminister Marshall Pétain erstattete im Finanzausschuß der Kammer ein Exposé über die Verwendung der Kredite für die Nationalverteidigung. Er machte mit genauen Belegen auf das ständige Anwachsen der Effektivstände und der Offensivwaffen der deutschen Armee aufmerksam und hob die Notwendigkeit der Sicherung Frankreichs durch die notwendige Verteidigungsaufrüstung hervor.

Pétain machte in diesem Zusammenhang namentlich auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die nach dem Plebiszit in Saargebiet auftreten können, und ersuchte schließlich um die Bewilligung von Nachtragokrediten für eine Vermehrung der Vorräte an Kriegsmaterial.

Der Budget-Berichterstatter machte darauf aufmerksam, daß der für diese Zwecke früher bewilligte Kredit von 310 Millionen Francs dem tatsächlichen Bedarf nicht entspreche und daher erhöht werden müsse.



Schuschnigg: „Wenn Sie mir erklären, daß Sie anderer Gesinnung geworden sind, meine Herren, lasse ich Sie gerne herein...“

## Wir treten an!

Die Front der sozialistischen Republikaner

Es ist nicht das erstmal, daß die politischen Wellen höher schlagen in Deutschböhmen, in Nordmähren und Schlesien. Immer wieder hat das sudetendeutsche Bürgertum zum Schloß gegen die freie Arbeiterbewegung ausgeholt. Man schrieb das Jahr 1908. R. S. Wolf eilte der Höhe seines Ruhmes zu. Seine Versammlungsfahrten glücken Triumphzügen. Wo er eintraf, wurden die Pferde von seinem Wagen ausgepannt und das Fuhrwerk von begeisterten Anhängern unter Heilgebrüll durch die Straßen gezogen. Am Vorabend des 1. Mai forderte der deutschradikale Bürgermeister von Teplitz-Schönan mit einem Flugblatt die Hausbesitzer auf, beim Vorbeimarsch der Arbeiterzüge die Dachziegel zu lockern. Die böllischen Turner wurden gegen die Arbeiter mobilisiert, zum Sturm vorgeführt gegen die Redaktion der Teplitzer „Freiheit“ und gegen die Bezirkskrankenkasse. Diese Institutionen standen unter der Führung Josef Seligers, jenes Mannes, dessen Andenken heute noch die Schriftleiterpresse schändet, indem sie es gegen die deutsche sozialdemokratische Bewegung auszuspielen versucht. Wo es zu Zusammenstößen kam, stand die Gemeindepolizei auf der Seite der nationalistischen Angreifer, prügelte in die Reihen der angegriffenen Arbeiter hinein. Aber die Kampferprobten Bataillone unserer Arbeiterschaft boten der Meute ihrer höflichen Feinde unerfurchten die Stirn. In Teplitz stellte sich Seliger selbst an die Spitze seiner Getreuen und schwang seinen knorrigen Eichenstiel gegen die Söldner des deutschböllischen Unternehmertums.

Ein Vierteljahrhundert ist seither vergangen. R. S. Wolf ist längst eine politische Leiche. Die jüngere Generation kennt seinen Namen nicht mehr. Die „Rundschau“ des Herrn Wolf, die Vorläuferin der Henleinischen „Rundschau“ hat die Katastrophe der deutschbürgerlichen Politik nach dem Kriege nicht überlebt. Aber die freie Arbeiterbewegung, die tausendmal folglos die Sozialdemokratie ist noch da und wird ein Faktor der sudetendeutschen Politik bleiben. Sie hat die Stürme des Weltkrieges überstanden, die Jahre der Spaltung und des Brüderzwists und ein halbes Jahrzehnt furchtbarsten Krisenclends der arbeitenden Menschen.

Nun hält die deutschböllische Reaktion ihre Stunde wieder für gekommen. Sie glaubt die Reihen der Arbeiter erschüttert und zermürbt durch die entsetzliche Not. In den Henleins und Sandners vermeint sie Werkzeuge gefunden zu haben, die von keiner Mitschuld an der arbeitserföndlichen Katastrophepolitik des deutschen Bürgertums befreit sind. Auch dem tschechischen Lager will sie „neue Männer“ präsentieren, um jenes Vertrauen erschleichen zu können, das die Jung und Krebs und Kallinas für alle Zeit verwirkt haben. Die deutschen Arbeiter werden solche Mandarnter nicht zu täuschen vermögen! Sie erkennen im Wesen der Heimfront wieder die alte Feindschaft gegen die Demokratie, den Geist eines aufgeblasenen Herrenmenschtums, das die friedliche Zusammenarbeit der Völker, den sozialen und kulturellen Aufstieg der schaffenden Menschen mit allen Mitteln der Lüge und Gewalt verhindern will. Wir kennen den Inhalt jener sagenhaften Volksgemeinschaft, die von Henlein erneut angepriesen wird; den nackten Egoismus eines durch eigene Schuld bankrotten Unternehmertums, den Kastengeist einer sogenannten Intelligenzschicht, die den deutschen Arbeiter seit eh und je nur als politischen Statisten und Stimmvieh gekannt hat.

Wozu weitschweifiges Gerede über politische Gruppirungsfragen und darüber, in welchen Grenzen Henlein seinen politischen Totalitätsanspruch erhebt? Es geht wiederum um einen Generalangriff gegen die freie Arbeiterbewegung, der die Bahn freimachen soll für nationalistisch-fascistische Abenteuer. Wagt Hen-

### Gedenkfeier für Karl Čermak

Mittwoch, den 7. November, um 11 Uhr Vormittag findet am Grabe Karl Čermaks am Volkshaus Friedhof beim alten Krematorium, eine Gedenkfeier statt, an der sich sowohl Vertreter von Parteiorganisationen aus der Provinz, als auch die Prager Genossen beteiligen.

lein zu leugnen, daß sein vorgeschützter Kampf gegen den Marxismus die gleichen Ziele hat, wie der gleichgerichtete Kampf Hitlers: die Vernichtung der freien Gewerkschaften und aller politischen, genossenschaftlichen und kulturellen Organisationen, welche sich die Arbeiter in Jahrzehnten opfervoll aufgebaut haben? Er, der noch nicht verraten hat, ob er einen einzigen Buchstaben seiner sozialpolitischen Befehlsgabe kennt, er, der noch in keinem Lohnkonflikt, bei keiner Betriebsstilllegung ein Wort zugunsten der proletarischen Daseinsansprüche gesagt, der die Tatsache der riesenhaften Arbeitslosennot nicht einmal erwähnenswert findet, wagt es, sich als Vorkämpfer des gesamten Sudetendeutschtums, also auch der Arbeiter, Angestellten und der Kleinbauern und der Kleinlandwirte, die drei Viertel der Nation repräsentieren, aufzuspielen? Auf diese Annahme werden ihm die Kundgebungen des 4. November die gebührende Antwort erteilen!

Mag sich die Mehrheit des deutschen Bürgertums würdelos den politischen Ufurpatoren von der Heimatfront andieberten und in den schwersten Tagen unseres Industriebolkes nur auf die Rettung ihrer Mandate bedacht sein, die sie der gehängten und verfluchten Demokratie zu verdanken hat, wir treten an! Gegen die schlecht getarnte Falschfront Henleins lassen wir die Front der sozialistischen Republikaner aufmarschieren, in die nicht nur die Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern alle freiheitlichen und wahrhaft demokratischen Menschen unseres Volkes gehören. Unsere Kundgebungen am 4. November werden den Entscheidungskampf zwischen den sozialistischen Aufbaufürkämpfern und den nationalistischen Zerstörungsgewalten im Sudetendeutschtum einleiten. Der Plan unserer Jugend, die tausendfach bewährte herrliche Treue unserer Männer und Frauen, das trotzig Selbstbewußtsein des sudetendeutschen Proletariats werden ihn siegreich zu Ende führen!

### Dr. Engliš in Bukarest

Bukarest. Montag um 17 Uhr wurde hier die Konferenz der Leiter der Emigrationsbanken der Kleinen Entente-Staaten eröffnet. Für die Tschechoslowakische Nationalbank nimmt Dr. Engliš teil. Das Verhandlungsprogramm enthält währungspolitische Fragen aller drei Länder, hauptsächlich betreffend die Stabilisierung und die Erhöhung des Warenaustausches, die Vereinfachung des Transfers und die Zusammenarbeit aller drei Länder bei internationalen Beratungen zum Zwecke der Vertretung der gemeinsamen Interessen.

## Mißbrauch der Sowjetsportler am 28. Oktober Verhaftung und Ausweisung der Russen

Nach den immerhin bedeutungsvollen Erfolgen, welche die russischen Sportler auf einigen Sportplätzen im Kampfe mit bürgerlichen Sportlern zu verzeichnen hatten, kommt nun das Schlimme, in ihrem Programm kaum vorgesehene Schlussspiel. Die Russen, die Sonntag, den 28. Oktober von Kaschau aus die Heimreise antreten sollten, ließen sich — wohl in völliger Unkenntnis der Sachlage — von den einheimischen Kommunisten zur Teilnahme an einer — gerade am 28. Oktober sehr deplazierten — Kundgebung verleiten. Sie zogen inmitten eines — allerdings sehr flüchtigen — Demonstrationszuges durch die Stadt Kaschau, wobei einige Mitglieder gefangen wurden. Die Polizei schritt gegen die Demonstranten ein und nahm den ganzen Demonstrationszug gefangen. Unter den Verhafteten befanden sich zehn Russensportler und der Abgeordnete Šaláš, der Führer der Demonstration. Šaláš wurde kurz nach seiner Verhaftung wieder freigelassen, die übrigen Teilnehmer der Kundgebung aber in Haft behalten. Die russischen Sportler wurden noch im Laufe des Montag dem Polizeigericht zur Verurteilung überstellt und werden sofort nach Verbüßung der Strafe aus der Tschechoslowakischen Republik ausgewiesen werden. So endet eine Aktion, die von Rußland zu propagandistischen Zwecken eingeleitet wurde, dank der Dummheit unserer Kommunisten, mehr als Klamafel für die Russen.

### Seriöse und verantwortungsvolle Opposition

Wir haben schon bei der Besprechung des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1933 darauf hingewiesen, wie leichtfertig die „Deutsche Presse“ mit Diffamierungen umgeht, um unter dem Schein „demokratischer“ Kritik das Vertrauen in die Demokratie zu untergraben. Die „Deutsche Presse“ hat unsere Anprangerung dieser Methoden schweigend hinnehmen müssen. Das hindert sie aber keineswegs, bei der Besprechung des Voranschlags für 1935 womöglich noch tollere Verleumdungen zu schlagen. „Papierener Staatshaushalt“, „irreführendes Bild der Staatswirtschaft“, „leere Fiktion“, „verunglückte Verschönigungsbemühung“, das ist nur eine kleine Blütenlese aus der Kritik der „Deutschen Presse“.

Mit welcher Gewissenhaftigkeit sie dabei vorgeht, dafür bloß ein einziges Beispiel: Mit jener Stirn, die nach dem bekannten Wort besser ist, als ein Meierhof, behauptet die „Deutsche Presse“, daß der Betrag der Einkommensteuer mit 985 Millionen (einschließlich der Militärlage von 10 Millionen) um nicht weniger als 270 Millionen höher als der veranschlagte wurde als für 1934. In Wirklichkeit ist die Einkommensteuer im rein administrativen Budget mit 975 Millionen gegen 770 Millionen veranschlagt, was schon eine Differenz von 205 und nicht von 270 Millionen ergäbe. Da aber die „Deutsche Presse“ überdies die gute Idee hat, für 1935 die Militärlage, die mit 10 Millionen veranschlagt ist, dazuzuschlagen, während sie für 1934, wo sie mit 35 Millionen präliminiert war, nicht hinzurechnet, vermindert sich die Differenz um weitere 25 Millionen. Das Entscheidende ist aber, daß auch diese wesentlich geringere Differenz in Wirklichkeit nicht besteht. Das gesamte Einkommensteuerertragnis ist nämlich mit 1.137 Millionen gegen 1.095 Millionen im Vorjahre fast gar nicht — im ganzen um 4 Prozent — höher veranschlagt und die Differenz im administrativen Budget ergibt sich nur daraus, daß für 1935 ein größerer Teil der Uebereinsparungen der III. Budgetgruppe für Arbeitslosenfürsorge der Umsatzsteuer und ein kleinerer Teil der Einkommensteuer entnommen wird, was alles auf Seite 119 des Staatsvoranschlags sehr deutlich zu sehen ist.

**BRUNO ADLER:**  
**KAMPF UM POLNA**  
EIN TATSACHENROMAN  
Copyright 1934 by Michal Kacba Verlag, Prag XIX

Auch die tschechische Presse hebt weiter. Nur „Károdni Listy“, vom Entzug jüdischer Inerente bedroht, rüden ab: „Als die tschechischen Gesetzgebenden den Juden Hilfer zum Tode durch den Strang verurteilten, da nannten uns die deutschen Judenfreier sofort geliebte Brüder, Helden der Intelligenz und Wahrheitsliebe, Beschützer der arischen Rasse... Die Beurteilung eines einzigen Juden genügt, uns in die deutsche Walschalla aufzunehmen. Selbstverständlich machen wir uns nicht das mindeste aus dieser fragwürdigen Ehre. Wir stellen es nur fest, um zu zeigen, mit welcher schabhaften Färbung politische Ehre und Konsequenz der deutsche Antisemitismus disponiert.“

Aus Wien treffen Meldungen ein, die der Affäre eine Wendung zu geben scheinen. Die Regierung Thun ist von einem Beamtenabenteurer Graf Clary abgelöst worden. Es scheint, als sei der neue Justizminister Hortl den Einflüssen, die auf eine Revision des Prozesses Hilfers hinwirken, zugänglich als sein Vorgänger Kuber. Der Kuttnerberger Staatsanwalt Schneider-Szoboda soll sich, heißt es, vor seiner vorgelegten Verhörde verantworten. Und nicht nur dies — das Gericht wird die Untersuchung gegen die Mutter und den Bruder Druza eröffnen, und angeblich hat eine hohe Persönlichkeit in Böhmen, vermutlich der Statthalter, eingegriffen: in zweimal 24 Stunden, ließ man am 12. Oktober, „wird die Sache vollständig zu Gunsten der Juden entkült sein“. Das Justizministerium sei bereits hinreichend informiert und habe entsprechende Befehle an den Prager Staatsanwalt Merhart er-

geben lassen. An den Gerichten scheint etwas Wahres zu sein. Eine Gerichtskommission nimmt eine Hausdurchsuchung bei Frau Druza in Klein-Wiesitz und bei ihrem Sohn vor, der jetzt in Böhmen wohnt. Polna ist aufs Keufer gereizt, droht mit Aufruhr, und Bürgermeister Šabíl teilt der Bezirkshauptmannschaft Deutsch-Brod mit, daß er für Ruhe und Ordnung nicht bürgen könne, wenn sich solche Dinge wiederholen sollten. Zur selben Zeit treffen sich in Prag der radikale deutschböhmische Abgeordnete Ernst Schneider, der radikale Tscheche Dr. Vaxa, der Redakteur Jaromír Hufel und der Herausgeber des antisemitischen „Deutschen Volksblatts“ in München. Ein gemeinsamer Aktionsplan ist nötig, denn die Erregung im Volk wächst unter dem Druck der politischen Ereignisse von Tag zu Tag. Die tschechischen Sprachverordnungen sind aufgehoben worden, das tschechische Kleinbürgertum rebelliert. Eine neue Form der Demonstration ist entdeckt. Bei den Kontrollversammlungen der militärischen Reservisten ist es Vorschrift, daß sich die namentlich Aufgerufenen mit „Diel!“ zu melden haben; denn die Armeesprache ist die deutsche. Feuerdring erklart man nun auf tschechischer Seite, die Kontrollversammlungen sei kein militärischer Akt, dem Reservemann müsse es daher, da er als Zivilist erkläre, freistehen, sich in seiner Muttersprache zu melden. Daraufhin lauten die Antworten der Reservisten in vielen tschechischen Orten nurmehr „Diel!“ Jeder unbotmäßige Rufer wird bestraft. Die Folgen sind geräuschvolle Kundgebungen, Straßentransporte, da und dort blutige Exzesse.

In den Kleinstädten von Böhmen und Mähren geht es gleichzeitig los. Herbeigelockt von den chauvinistischen und keritalen Drahtziehern, fällt das Volk die Straßen, kreiert keine Not in den politischen Parolen des Tages hinaus, und da sich kein anderer Gegner so dem Angriff darbietet wie die Juden, endet es immer mit Blünderungen und Raub. Die Leute versehen sich im vorhinein mit Schießpatronen und Einbruchswerkzeugen, wenn sie

Der Mann, der sich da zum Richter über die Vertrauenswürdigkeit des Staatsvoranschlags aufwirft, hat ihn also entweder überhaupt nicht gelesen oder seine Biffern bewußt verfälscht!

### Die „Maffia“ als Vorbild?

Es wird und geschrieben: Während Herr Henlein, der selbsternannte Führer der „Sudetendeutschen Heimatfront“ sich kampfbüßig bemüht, in Wort und Schrift seine Loyalität dem demokratischen Staate gegenüber zu versichern — ohne sich jedoch für die Demokratie zu binden — winken viele seiner Anhänger lächelnd mit ihrem Kenglein.

Wer Gelegenheit hat, mit ihnen direkt oder indirekt Rührung zu nehmen, weiß es, daß sie die feierlichen Erklärungen Henleins, er stehe treu zum tschechoslowakischen Staate und habe mit Hitler nichts gemein, absolut nicht ernst nehmen. Die Nazi-Männer Henleins erklären nämlich die und da ganz deutlich: wir wissen schon, wie es gemeint ist. Wir machen es genau so wie die — Tschechen im alten Oesterreich. Nach außen hin waren die Tschechen Habsburg gegenüber loyal, während sie im stillen gegen das Kaiserhaus und Oesterreich konspirierten, was ja besonders im Kriege durch das Bienen der „Maffia“ im In- und Auslande offenkundig wurde. Damals waren die Maffisten Hochverräter, heute sind sie Helden, sprechen die getarnten Nazis der Heimatfront. Es entscheide eben der Erfolg. Da dieser auf geradlinigem Wege nicht erreichbar sei, werde eben der Umweg der politischen Heuchelei und des Betruges gewählt.

Da bewußte Lüge und Irreführung zu den bekanntesten und leider auch erfolgreichsten Kampfmethoden der Nazis gehört — Dr. Goebbels ist darin ja Meister — ist es sehr naheliegend, daß die heimischen Nazis sich denselben Mittel bedienen, um die Tschechen zu überlisteln.

Da der übergroße Teil der Henleinanhänger aus „ehemaligen“ Nazis und Deutschnationalen besteht, ergibt sich der groteske Fall, daß der Führer ganz anders spricht, als die Mehrheit seiner

ansieht, um für das historische Staatsrecht und gegen die Sprachverordnungen zu manifestieren. Was sich aus den Wäden und Wohnungen mit-schleppen läßt, wird fortgetragen, das übrige zerstört, zum Schluß ein kleines Feuer angelegt. Das jungtschechische Bürgertum hat seine Freude daran. So ist es in den Weberbezirken, aber auch im agrarischen Innern des Landes, im Böhmerwald und in Schlesien. Politische Verhöhnung, die Feindschaft gegen die Masarykpartei der Realisten und der Daz auf die österreichische Regierung münden allerorten in den antisemitischen Paroxysmen. In Pardubitz wird die Mutter eines Arztes begraben, der der realistischen Partei angehört. Die patriotische Jugend begleitet den Leichenzug zwei Kilometer weit mit Schimpfen, Singen und Pfeifen. Die Wohnung des Arztes wird gestürmt. Man ruft: Hoch das Staatsrecht! Nieder mit Clary! Den Golgen für Hilser! Heil Vaxal! In Belim bei Prag findet eine Tanzunterhaltung im katholischen Vereinshaus statt. Man führt einen Gleich auf: ein Betrunkener wird als Agnes Druza verkleidet und von einem Mann, der als Hilser kostümiert ist, überfallen. Die katholischen Reaktionen sammeln Geld zur Errichtung eines Grabsteines für die Märtyrerin.

Vor dem Bezirksgericht Deutsch-Brod soll sich ein Grundbesitzer verantworten, der mehrfach öffentlich behauptet hat, die Führer der Polnaer Juden seien vor das Prager Oberlandesgericht geladen worden, um dort auf die Thora zu schwören, daß die Juden kein Christenblut brauchten. Diese Erklärung abzulegen, habe sich der Rabbiner geweigert: er solle nicht falsch schwören... Der Angeklagte gibt eine umfassende Ehrenerklärung ab, brüht Absätze, verpöchtelt sich zum öffentlichen Widerruf und übernimmt die Kosten. Am nächsten Tag schon ziehen die Polnaer in die Judenstadt und schlagen, während die Gendarmen dicht daneben auf dem Ringplatz stehen, den Juden die Fenster ein. Die Wohnung des Rabbiners wird demoliert.

Gefolgshofi denkt. Herr Henlein mag sich noch so sehr in Loyalismus bemühen, seine Ruhe ist gerade bei seinen getreuesten Anhängern für die Maß! Und bei den anderen??

### Henlein—Hacker—Hetz

Heimatfront und Landjugend

Ueber die Verbindungen zwischen Henlein und den beiden Führern der Landjugend dem — mehr theoretisierenden — Hek und dem mehr dekorativen Hacker gibt ein Konflikt Aufschluß, von dem das „Prager Montagblatt“ Mitteilung macht.

Hek und Hacker haben im Karlsbader Kreis des Landbundes den Kreisleiter Türm er abgesetzt und an seine Stelle einen Mann ihrer Richtung, den Buchauer Bezirksleiter Kiedl gesetzt. Türm er soll Gelegenheit erhalten, sich vor einem außerordentlichen Kreisparteitag zu verantworten. Inzwischen verbreitet aber Türm er ein Rundschreiben unter seinen Freunden und anderen Mitgliedern des Landbundes, in dem er gegen die Hek protestiert, die gegen ihn entsetzt wurde. Er schreibt:

„Ich protestiere dagegen, daß die deutsche Landjugend gegen mich aufgebracht wird und daß diese darüber hinaus zu politischen Zwecken mißbraucht wird! Die jungen Menschen werden in unverantwortlicher Weise radikalisiert, so daß die Gefahr besteht, daß eines Tages nicht nur der unpolitische Bereich des Bundes der deutschen Landjugend selbst aufgelöst, sondern daß dadurch auch der Bund der Landwirte in Schwierigkeiten kommt.“

Türmer behauptet dann, daß der Kreisleiter Kiedl ein Mann der SHJ sei. Er schreibt:

„Es ist kein Geheimnis, daß der jetzige Kreisjugendführer Kiedl in seiner Eigenschaft als mein Nachfolger in der Kreisgeschäftsstelle des B. d. L. mit der SHJ so zusammenarbeitet, daß diese Organisation bei Versammlungen sich auf Kiedl bezieht und neue Ortsgruppen in rein landwirtschaftlichen Orten gründen kann. Somit wird unsere politische Organisation des B. d. L. systematisch zugrunde gerichtet. Ich stelle das fest, weil ich es für unantwortlich halte, daß man die eigene politische Organisation, die noch dazu die Mitverantwortung in der Regierung übernommen hat, einer neuen Organisation ausliefert, die bis heute noch nicht anerkannt und deren Zielsetzung noch nicht entschieden ist.“

Das ist wohl deutlich. Es wird durch die polemischen Wendungen, die Hacker auf der Kreislagung in Pelschau gebraucht hat, nicht entkräftet, sondern unterstrichen. Denn Hacker hat, als er das erstmalig ein paar Worte gegen Henlein sprach, sich nicht gegen dessen zweideutige Haltung zur Demokratie, nicht gegen die öffentliche Hermandschaft mit Hitler gewandt, vielmehr gegen Henleins „nationale Würdelosigkeit“ und „überflüssige Loyalitäts-häberei“.

In der sudetendeutschen Politik spielen die drei H — Henlein, Hacker, Hek — ein gefährliches Spiel mit verteilten Rollen. Die Erfolge der SHJ sind ohne das Bündnis Hek nicht vorstellbar. Daraus kann man nicht oft und deutlich genug hervorgehen. Dem Faschismus, der unter Jung und Krebs nur eine städtische Erscheinung war, haben die Hek und Hacker erst den Weg ins Dorf gebahnt.

In der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“, an der er seit ihrer Gründung mitarbeitet, veröffentlicht Masaryk eine Untersuchung über „Sprachverordnungen und Antisemitismus“. Die Gewalttätigkeiten in Böhmen und Mähren gälten nicht, wie Vaxa es darstellt, der allgemeinen politischen Unzufriedenheit. Vielmehr habe eine gewissenlose Journalistin diese Unzufriedenheit mit Hilfe alberner Fabeln und blutdürstiger Artikel methodisch gegen die Juden gelenkt. Lügen, Aufbauschungen, Stimmungsmache dienten dazu. „Und kein Abgeordneter, kein öffentlich tätiger Mann hat sich gefunden, diesem gemeinen und verrohenen Treiben ein Velo entgegenzurufen.“ Die geistige Führung der demagogischen Hek hatten die Merkmalen. Daß das nationale Moment im Antisemitismus nicht viel bedeute, beweist die Zusammenarbeit der tschechischen mit den deutschen Chauvinisten. Entscheidend ist der wirtschaftliche Beweggrund. „Der keritale Antisemitismus ist ökonomischer Antisemitismus, und diesem ist der Jude für alle ökonomische und moralische Not theoretisch die erklärende Ursache, praktisch der Prätext... Alles bestätigt die allgemeine Diagnose: daß die Sprachverordnungen viel mehr sozialer als politischer Natur sind.“

Seit dem Urteilspruch von Kuttnerberg übernimmt auch die katholische Kirche offiziell die Blutschuldigung. Drei tschechische Priester verfassten Schriften über das jüdische Verbrechen von Polna, und der Bischof Vrchný von Königgrätz hält einen Vortrag „Das Blut“, der eine einzige Rechtfertigung des Glaubens an den Ritualmord ist. Er erscheint in dem der Aufsicht des Erzbischofs Kohn in Olmütz unterstehenden Organ „Obnova“ und nimmt den Weg durch alle keritlichen Blätter des Landes. Da die obere Kirchenbehörde solchertweise in den Kampf eingreift, sieht es der niedere Klerus erst recht als Pflicht an, seinen ganzen ungeheuren Einfluß auf die Seele des Volkes auszubieten.

(Fortsetzung folgt.)

# Atus und Russenspiele

Warum ist es zu keiner Begegnung unserer Ländereck mit den Russen gekommen? Und warum sind die Russen gezwungen, mit jedem Gegner und in jedem Ort Spiele anzutragen, die nun in aller Eile abgeschlossen werden müssen, um überhaupt nur Spielmöglichkeiten für die Russen zu schaffen. Zunächst zur ersten Frage.

Unser „Atus“-Verband hat seit Bestand seiner Fußballbewegung als feste Organisationsform grundlegend jede Spielverbindung mit bürgerlichen Verbänden oder solchen Verbänden, die mit bürgerlichen Vereinen Verkehr halten, abgelehnt. Es war also auch für und eine klare Selbstverständlichkeit, daß das Verbot des Spielverkehrs mit Vereinen bürgerlicher Verbände bei den Verhandlungen mit den Russen aufrechterhalten werden muß. Dies um so mehr, als die Russen ja als „Arbeiterportier“ gelten und innerhalb des „Atus“ und der „Föderation“ so viele Spielmöglichkeiten erhalten, daß sie einen Verkehr mit den bürgerlichen Verbänden nicht notwendig gehabt hätten. Unsere Forderung hat sich in allen Verhandlungen, die wegen eines Spielabstufes geführt wurden, nur auf dieser Grundlage bewegt. Warum war es trotz unserer Bereitwilligkeit nicht möglich, zu einer Einigung zu kommen? Vor allem ist festzustellen, daß nie die Russen als Verhandlungspartner auftraten, sondern die hierförmigen Kommunisten und daß dadurch diese Spiele (siehe Prag und „Rote Fahne“) keine sportlichen, sondern politische Verhandlungen werden sollten. Große Auslandsreisen können nur von Verbänden zu Verbänden abgeschlossen werden, und zwar selbstgerecht und ohne Vermittlung einer dritten Organisation.

Wir sind bereit, sogar sehr gern bereit, die russischen Arbeiterportier als unsere Gäste zu empfangen, wenn sie sich den landesüblichen Bestimmungen unserer Bewegung unterwerfen und wenn die Einmischung einer dritten Organisation unterbleibt.

Denn es kann und doch niemand zumuten, taufende Kronen aufzubringen, damit im Rahmen unserer Veranstaltung der „lachende Dritte“ sein Süßchen locken kann. Warum haben die Russen als Verband nicht mit dem „Atus“ offiziell verhandelt, bevor sie die Reise antraten? Das hat auch seinen Grund.

Man wollte ja ursprünglich gar nicht mit den Arbeiterportieren spielen. Die Verhandlungen wurden nur mit den bürgerlichen Vereinen geführt.

Wochenlang vorher schon berichteten die Zeitungen, daß russische Sportler in der C. S. M. spielen werden. Warum wurden nicht gleichzeitig mit dem „Atus“ die Verhandlungen geführt, wenn man, so wie heute behauptet wird, mit den Arbeiterportieren der C. S. M. Führung nehmen wollte? Es kann und doch niemand einreden, daß keine Möglichkeit bestand, mit dem „Atus“ zu verhandeln. Aber so wie immer versagte auch diesmal der kommunistische Organisationsapparat. Die Russen kamen auf Bestellung zur Aufrechterhaltung der kommunistischen Propaganda. Und als der Zeitpunkt der Verhandlungen herbeigeklopft wurde, verweigerte zunächst die Zustimmung für Spiele mit seinen Vereinen, weil der russische Staatsverband der Wisa nicht angegeschlossen ist. Als die russische Mandatsmacht schon hart an der Grenze war, mußten um jeden Preis Spiele abgeschlossen werden. Jetzt erst erhielt der „Atus“ den ehrenvollen Auftrag, gegen russische Arbeiterportier zu spielen, aber nicht von den Russen, sondern von den Kommunisten.

Als Ländereck sollte der „Atus“ sein, bis die kommunistischen Revolutionäre an den Verhandlungstisch des bürgerlichen Fußballverbandes treten durften.

Daß wir für ein derartiges Mandat nichts übrig haben, ist selbstverständlich.

Zu bedauern sind nur die russischen Fußballer. Die werden hin und her geschoben und wissen nicht, woran sie sind. Eine derartig mangelhafte Organisation einer Fußballer-Auslandsreise kann bei unserem kleinsten Verein nicht vorkommen. Man bedenke, daß selbst ein Spiel gegen den kommunistischen Verbandsmeister Bortelsdorf, das am 20. Oktober in Bortelsdorf stattfinden sollte, im letzten Moment nach Kopitz verabschiedet wurde, weil Differenzen zwischen Bortelsdorf und Görzow wegen des Austragsortes auftraten. Alles das über Kopf. Im Aussiger Bezirk wurde Kleide für den 20. Oktober verpflichtet. Als diese jedoch den Gang der Dinge sahen und vor allem feststellen konnten, daß sie nur die Zahler und die anderen die Prähler sein sollten, sagten sie die Vereinbarung ab. Mit Hochdruck bemühten sich nun die Aussiger Kommunisten, einen Erlaß zu stellen. Trotzdem sie im Aussiger Gebiet kommunistische Fußballmannschaften besitzen, griffen sie auf „Atus“-Vereine und konnten auch die Vereine Aussig-Glaschütze und Türmitz (die mehr vom Geld als vom ehrlichen Gedanken der „Sporteinheit“ getrieben wurden) für ihre Zwecke erhalten. Nun versucht man noch in aller Eile andere „Atus“-Vereine für Spiele zu gewinnen. Selbst fühlen sich die Kommunisten zu minderwertig, um sich mit ihren Gewinnsgedanken im sportlichen Wettkampf zu messen; sie hätten jetzt einmal Gelegenheit, zu beweisen, daß sie auch zahlenmäßig und ideell so stark hinter Sowjetrußland stehen, wie sie es in ihren Zeitungen immer verkünden. Dieser Blamage gehen sie aus

dem Wege. Die anderen, viel Geschmähten, sollen wieder gutmachen, was diese Leute verbaut haben.

Wir fühlen uns als Atus fast genug, russische „Arbeiterportier“ ohne Mitwirkung bürgerlicher Kreise und Verbände als unsere Gäste zu beherbergen und sportlich zu beschäftigen. Aber wir fühlen uns auch als viel zu gut, um als Ländereck für eine verkrachte „politische Aktion“ der Kommunisten verwenden zu lassen.

# Totgeschlagen und irrsinnig gefoltert

### Todesopfer der Gestapo-Bestialitäten im Leipziger Polizeigefängnis

Wir haben vor kurzem über die Massenverhaftungen von früheren Sozialdemokraten in Leipzig berichtet. An diese Verhaftungen, die inzwischen auf über 200 angewachsen sind, schloßen sich grausame Mißhandlungen durch Beamte der Geheimen Staatspolizei an.

Woh früher als Einzelausführung von SS- und SA-Männern erschien, ist inzwischen legalisiert und von den faschistischen Blutbunden zu einem System ausgebaut worden, das hinter das Foltermethoden des Mittelalters nicht zurückbleibt.

Diese Auspeitschungen und Prügeleien wechselter Gefangener, die kein anderes „Verbrechen“ begangen haben, als ihrer sozialdemokratischen Meinung treu zu bleiben, haben jetzt ein Todesopfer gefordert.

Genosse Christian Ferkel, der, als Ende Juli die Verhaftungen begannen, unter den ersten war, ist im Stadtkrankenhaus zu Leipzig, den fürchterlichen Verletzungen, die ihm die angelegten Gestapo-Mörder beigebracht haben, erlegen.

Genosse Ferkel war Abgeordneter des tschechischen Landtages und Gauleiter des Verbandes der Lithographen und Steinrunder für Sachsen. Während des Krieges bis zum Ausbruch der

Revolution 1918 gehörte er in München zu dem Kreis um Kurt Eisner, der an dem Geleit der Revolution in Bayern hervorragenden Anteil hatte. Ferkel war von den faschistischen Banditen 1933 schon einmal verhaftet worden. Er lehnte es ab, auch nur zum Schein eine gefinnungsmäßige Gleichschaltung einzugehen und ist bis zum letzten Atemzug ein der Revolution des Proletariats ganz ergebener Kämpfer gewesen. Wahrscheinlich haben darum die Folterknechte nicht eher von ihm abgelassen, bis sie den Totschlag vollenden hatten.

Ein anderer Genosse hat unter den fortgesetzten Mißhandlungen den Verstand verloren; als Irrenkranke mußte er kürzlich in die Irrenanstalt überführt werden.

Trotz dieser entsetzenden „Erfolge“ ihrer Folterungen, setzten — die Gestapo-Bestien die Mißhandlungen weiter fort. Sie brauchen „Gesandnisse“, um einen großen Hochverratsprozess in Szene setzen zu können. Und diese „Gesandnisse“ müssen erprecht werden.

Die ganze Schuld für diese Schand- und Mordtaten fällt auf die Regierung; die Empörung und der Kampf aller Sozialisten und aller Antifaschisten müssen sich gegen sie richten; dürfen nicht nachlassen, bis sie von ihrem Sturm davon gejagt werden.

Trotz dieser entsetzenden „Erfolge“ ihrer Folterungen, setzten — die Gestapo-Bestien die Mißhandlungen weiter fort. Sie brauchen „Gesandnisse“, um einen großen Hochverratsprozess in Szene setzen zu können. Und diese „Gesandnisse“ müssen erprecht werden.

Die ganze Schuld für diese Schand- und Mordtaten fällt auf die Regierung; die Empörung und der Kampf aller Sozialisten und aller Antifaschisten müssen sich gegen sie richten; dürfen nicht nachlassen, bis sie von ihrem Sturm davon gejagt werden.

## Kramář und Stříbrný

Am Sonntag konnte die politische Öffentlichkeit der Tschechoslowakei zum ersten Male schwarz auf weiß erkennen, daß von nun an die nationaldemokratische Partei unter Führung Kramář und die Ligisten unter Führung Stříbrný in einer gemeinsamen Front marschieren. Der „Rechtst“ ist, das Blatt Stříbrný, brachte an leitender Stelle einen Artikel von Kramář über den 28. Oktober, in welchem Kramář seine bekannten Auffassungen über die überragende Bedeutung des heimischen Kampfes gegen Oesterreich darlegt. Stříbrný erklärt diesen Artikel als den bedeutendsten über die Wertung des 28. Oktober. In demselben Blatte veröffentlicht der bekannte Nationalist, Dr. Domin, der im Vorjahre Rektor der tschechischen Universität war, einen Artikel, der gleichzeitig in den „Károldi Listy“ erschienen ist. Ursprünglich sollte auch ein Artikel Stříbrný in den „Károldi Listy“ erscheinen, doch ist dies unterblieben, weil gegen die Zusammenarbeit mit den Ligisten in der nationaldemokratischen Partei noch starke Strömungen vorhanden sind. So sollen die beiden Vizepräsidenten der Partei, die Abgeordneten Dr. Zulauf und Jekel, und der Generalsekretär Dr. Poráček entscheidene Gegner des Zusammengehens sein. Die Gruppe des „Demokratisch“ ist, das ist der linke Flügel der nationaldemokratischen Partei, gibt durch seinen Führer Dr. Čiháček bekannt, daß sie mit der nationaldemokratischen Partei nichts mehr zu tun haben wollen und aus dieser Partei austreten, weil das Zusammengehen mit Stříbrný ein Verrat am nationaldemokratischen Programm sei. Auch der Stellvertreter des Ministers des Innern, Genosse Dr. Krofta soll aus der Partei ausgeschieden sein. Weitere Austritte dürften in den nächsten Tagen erfolgen.

## Die Rolle des Herrn Reinthaler

In den Verhandlungen, die Schlußnächte mit der nationalen Opposition führt und die für die gesamte von naidem Glanben an die Hitlerfeindschaft des überreichlichen Faschismus erfüllte internationale Öffentlichkeit eine so große Ueberraschung waren, spielt als Führer der Völkischen ein Herr Reinthaler die entscheidende Rolle. Reinthaler wird schon im ersten Traumbuch der Dollfußregierung als Vertrauensmann Hitlers angeführt.

Die „Prager Presse“ bespricht in ihrer Dienstausgabe ausführlich die Pläne der österreichischen Nazi, die jetzt durch Papen-Reinthaler das friedlich erreichen wollen, was sie mit Sabot-Bücher im Bürgerkrieg nicht erlangen konnten. Dabei verweist die „Prager Presse“ auf die auffallende Parallellität zwischen der Bewegung Reinthalers, der die Trümmer der nationalen und verbotenen Parteien Oesterreichs sammelt, und der Sude-tendeutschen Heimatsfront. Sie schreibt:

Die Parallele mit Henlein ergibt sich aus den gleichlautenden Beteuerungen über die angebliche Unabhängigkeit von der reichsdeutschen NSDAP. Reinthalers Erklärung „Linger Tagespost“ vom 24. d. M.; „Manz fern gelegen war und ist mit die Pflicht, in getarnter Form die Wiederaufrichtung der NSDAP zu ermöglichen. Ich war vielmehr be-

müht, alle Nationalen zu sammeln und sie in organisierter Form in die handttragende Bewegung einzufügen“ konnte wörtlich von Henlein sein, ebenso die große Sorge um den — Deutschen Turnerbund, dessen Mißgunst an der Vorbereitung des Dollfußmordes erwiesen hat, daß er zu den militanten Organisationen der illegalen NSDAP — vermutlich nicht nur in Oesterreich — gehört.

Die „Prager Presse“ schließt ihre Betrachtung mit der Bemerkung, daß die „nationale Aktion“ Reinthalers der falsche Wankel der Gleichschaltung und des Anschlusses sei.

Heimatsfront und Schlagringe. Der „Volkswille“ schreibt: „Einige Tage vor dem 7. Oktober, an dem die Henleinleute in Karlsbad aufmarschieren wollten, wurde bekannt, daß in der Maschinenfabrik Wolf in Weierhöfen in einem Magazin, nur ganz wenigen Eingeweihten bekannt, große Mengen Schlagringe vorrätig seien. Auf Grund der erhaltenen Anzeige schritt die Gendarmerie ein und tatsächlich wurden bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung noch einige hundert Schlagringe vorgefunden und beschlagnahmt. In der Zwischenzeit sind größere Posten dieser verbotenen Angriffswaffe an Prüttler außerhalb des Karlsbader Bezirkes abgeliefert worden. Der Laibstand hat Anlaß zur Einleitung einer Strafuntersuchung, über deren Ergebnis wir nach Abschluß noch berichten werden. Es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse, daß in der Maschinenfabrik Wolf Kräfte am Werke sind, um die dort beschäftigten Arbeiter der Heimatsfront auszuführen. Das geschieht natürlich nicht nur aus Dankbarkeit dafür, daß die Wirtschaft durch Aufträge auf die Herstellung von Schlagringen angefordert werden soll.“

Vermögen der Pensionsanstalt: 4 Milliarden. Die Allgemeine Pensionsanstalt in Prag weist zum 30. September 1934 (in Klammern die entsprechenden Ziffern vom Vorjahr) folgenden Vermögensstand in Millionen Kč aus: Anfallbarkeiten 0,78 (2,27), Einlagen bei Geldinstituten 115,62 (158,44), bei der Volkspostkasse 23,32 (13,87), Staatspapiere 794,66 (775,33), sonstige Wertpapiere 567,90 (570,98), Darlehen auf Wertpapiere 2,12 (2,12), Hypothekendarlehen 256,25 (257,98), Hypothekendarlehen nach dem Bauförderungsgesetz an Genossenschaften 706,44 (681,17), an Bezirke und Gemeinden 80,40 (76,88), Darlehen an den Staat und die Länder 471,29 (369,38), an Bezirke und Gemeinden 741,84 (733,51), Reliquariedarlehen 9,88 (10,17), Liegenschaften samt Inventar 129,39 (80,95). Insgesamt beläuft sich das Vermögen der Allgemeinen Pensionsanstalt derzeit auf 3999,4 (3832,12) Millionen Kč.

## Kongreß der belgischen Sozialisten

Brüssel. Der Kongreß der belgischen sozialistischen Partei, welcher unter dem Borführer Vandervelde stattfand, sprach sich für die Einheit in der Partei und für die Disziplin sowie gegen die extremen Linkselemente in der Partei aus.

## Die Feiern des 28. Oktober

wiesen in der ganzen Republik eine außerordentlich starke Beteiligung der Bevölkerung auf. Groß waren die Kundgebungen vor allem auch in den deutschen Gebieten. Festlich bejungen wurde der Gründungstag des Staates auch von den tschechoslowakischen Kolonien im Ausland.

In Län waren die offiziellen Feierlichkeiten heuer mit Rücksicht auf die Refondations des Präsidenten etwas eingeschränkt. Präsident Masaryk empfing vormittags die Vorsitzenden der beiden Häuser der Nationalversammlung, Dr. Stanek und Dr. Soukup sowie den Vorsitzenden der Regierung Malypetr. Die Glückwünsche der in Prag akkreditierten Vertreter der fremden Staaten wurden dem Präsidenten vom Dänen des diplomatischen Korps Gesandten Dr. Koch überbracht. Nachmittags empfing der Präsident eine Delegation der Armee.

Die Prager Feiern wurden durch eine Manifestationsversammlung des Nationalrats im Repräsentationshaus eingeleitet. Die Festrede hielt Minister Dr. Bradl. Nach der Versammlung wurde vor dem Repräsentationshaus in feierlicher Weise die Staatsfahne gehißt. Eine besondere Feier der Armee fand heuer mit Rücksicht auf die anlässlich des Todes König Alexanders angeordneten Armeetrauer nicht statt.

Vor dem Hause in der Hübnergasse, in welchem Svoboda jahrelang gearbeitet hatte, wurde in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der Regierung und der Nationalversammlung eine Bronze-Tafel für Svoboda enthüllt. Vom Republik-Platz aus zogen die Teilnehmer an der allgemeinen Feier des 28. Oktober auf den Alstädter Ring, wo am Grab des Unbekannten Soldaten Kränze niedergelegt wurden.

Außer in den Landeshauptstädten Brünn, Pilsen und Haborod feierten den 28. Oktober auch alle größeren Orte der Republik durch Aufmärsche und Festveranstaltungen. In den deutschen Gebieten wurden die Feiern zum großen Teil von Deutschen und Tschechen gemeinsam abgehalten. In Teplich-Schönan beteiligten sich an der Kundgebung auf dem Marktplatz etwa 25.000 Menschen. Durch starke Beteiligung zeichneten sich auch die Städte Karlsbad, Marienbad, Eger und Aussig aus. In Reichenberg veranstalteten die deutschen und die tschechischen Sozialdemokraten eine gemeinsame Kundgebung. Einen ebenso würdigen Verlauf wie in Böhmen nahmen die Feiern in Mähren-Schlesien und in der Slowakei.

In ganz Westböhmen fanden in den Bezirkstädten große Feiern und Aufmärsche statt, zu denen vor allem die sozialdemokratische Arbeiterschaft die weitans stärkste Gruppe stellte. Teilweise haben unsere Parteiorganisationen auch eigene Veranstaltungen abgehalten.

In besonders wirkungsvoller Weise wurde in Todenbach der 28. Oktober gefeiert. Der Aufmarsch von deutscher als auch tschechischer Seite war größer denn je. Die Kundgebung selbst war ein großes Bekenntnis für die Demokratie und Republik.

## Für Kriegszepeline?

Dr. Eckener will Helium haben. Washington. Dr. Eckener verhandelt heuer in Washington über die Bewilligung der Ausfuhr von Deltumgas, das in den Vereinigten Staaten monopolisiert ist. Dr. Eckener weist darauf hin, daß das Helium für die Entwicklung von regel-mäßigen Zepelin-Fluglinien über den Atlantischen und den Indischen Ozean unumgänglich notwendig ist.

## Neuwahlen in Danzig?

Die NSDAP fürchtet sie. Die sehr umkämpfte Frage der Neuwahlen zum Danziger Parlament und zu der Stadtverordnetenversammlung hat eine sehr seltsame Lösung erlitten. Der Senat der Freien Stadt hat beschlossen, am 18. November zunächst nur in zwei Gemeinden wählen zu lassen, in denen die Nationalsozialisten sicher sind, die Mehrheit zu erhalten. Die Opposition verlangt allgemeine Wahlen, um die Unzufriedenheit der Massen gegenüber dem Regime zu demonstrieren. Die Nationalsozialisten brauchen ihrerseits einen Wahlerfolg, um den wachsenden Widerstand der Oppositionskräfte, und zwar sowohl den Widerstand der Katholiken wie der Sozialisten, abzuschwächen. Sie wissen andererseits aber, daß die Volksbefragung in Danzig Mißwrfungen für die Volksabstimmung an der Saar haben kann.

## Gandhis letzte Rede

als Präsident des Nationalkongresses. Bombay. Gandhi hielt Sonntag abends seine letzte Rede als Präsident des indischen Nationalkongresses. 80.000 Menschen lauschten seinen Worten, die durch Lautsprecher verbreitet wurden. Während seiner Rede stand Gandhi im Licht von drei Scheinwerfern. Es wurde auch ein Konfilm hergestellt. Eine von Gandhi eingebrachte Entschickung, in der Änderungen an der Verfassung des Nationalkongresses vorgenommen werden, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

# Tagesneuigkeiten Mit der Förderschale abgestürzt

## Fünf Bergarbeiter in Neusattl schwer verunglückt

Auf dem Konfordia-Schacht in Neusattl bei Falkenau ereignete sich Sonntag nachmittags bei der Einfahrt der Mannschaft der zweiten Reparaturschicht ein schweres Unglück. Aus bisher unbekannten Ursachen geriet die Förderschale in so rasend schnelle Fahrt, daß die leere Schale bis an die Teilscheibe geschleudert wurde und sich im Fördersturm festrannte, während die Schale die sechs Mann zu Reparaturarbeiten in den Schacht bringen sollte, darunter hart auf den Boden aufsteht, daß fünf Mann schwere Verletzungen erlitten. Das Unglück geschah kurz nach der Abfahrt des Maschinen. Die Maschine wurde um 2 Uhr nachmittags in völliger Ordnung übergeben.

Montag früh traf die bergbehördliche Kommission ein, doch gelang es ihr bis in die späten Nachmittagsstunden nicht, Aufschluß über die Ursache des Verhängens der Maschine zu erlangen.

Folgende Arbeiter wurden verletzt: Josef Brühl aus Granesau, der den rechten Fuß und an beiden Füßen die Sehnglieder gebrochen hat; Rudolf Weber aus Granesau (Bruch des rechten Beines); Wenzel Werner aus Neusattl (Bruch des rechten Beines und Rippenbrüche); Karl Bräutigam aus Neusattl (Bruch beider Beine). Der Arbeiter Johann Patiser aus Neusattl konnte als einziger von den Verunglückten in häusliche Pflege übergeben werden. Vier von ihnen wurden nach Elbogen, einer nach Falkenau ins Krankenhaus transportiert. Alle Verwunden sind komplizierter Natur. Mittwoch ist sozialdemokratischer Gemeindevorstand her von Granesau.

Man vermutet bisher, daß der Strom ausreichte und dadurch der Unfall herbeigeführt wurde.

# Tod zweier Soldaten bei einem Brand in der Kaserne

Laut einem amtlichen Bericht brach am 27. Oktober nach 23 Uhr in dem Lager des Kavallerieregiments in Verehova (Karpatenland) in der Parade einer Hilselavallerieesfabrik ein Feuer aus. Hierbei wurden der Gefreite Jakob Mikulic und der Leutnant Herberti Radvanic durch elektrischen Strom getötet und der Gefreite Franz Havelka verletzt. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch Kurzschluß in der Holzbarade einer Hilselavallerieesfabrik, wo im ganzen zehn Soldaten schliefen. Die übrigen Soldaten weckten bei einer Theateraufführung in der Stadt, die anlässlich der Feiern des Staatsfeiertages stattfand.

Als die Soldaten durch den Rauch geweckt wurden, der von den glühenden Balken des Baradendaches ausging, versuchten sie das Feuer mit Hilfe der für den Fall eines Brandes bereitgestellten Wassereimer in kleine zu erstickten. Als der Soldat Herberti Radvanic, deutscher Nationalität, aus Zukmantel in Nordböhmengengebürg, auf die elektrische Leitung Wasser goß, entstand Kurzschluß, der den Soldaten, der darauf auf dem feuchten Boden stand, tötete. Der Gefreite Jakob Mikulic, aus Charvatska Koda bei Lundenburg, gebürtig, wurde rauchersticht in einer Hilselavallerieesfabrik, wo die Ausgangsuniformen der Soldaten deponiert sind. Der Gefreite Havelka wurde leicht verletzt, ebenso einige weitere Soldaten, die beim Löschen des Feuers mit dem elektrischen Strom in Berührung gekommen waren. An der Unglücksstätte weist eine Gerichts- und eine Militärkommission.

# Drei tote Kinder, schwerverletzte Frauen und Selbstmord aus irreführender Liebe.

Soalfeld (Thüringen). Eine furchtbare Missetat, die vier Todesopfer forderte, trug sich am Sonntagabend in der Gornerdorfer Siedlung zu. Der dort wohnende 30 Jahre alte Herrmann Pabst, Vater von sechs Kindern, hatte mit der im gleichen Hause wohnenden 14 Jahre alten Jemgard Joha ein Verhältnis angeknüpft. Aus diesem Grunde war gegen ihn ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen eingeleitet worden. Pabst hatte die in seinem Hause wohnende 32 Jahre alte Frau Groß im Verdacht, die Anzeige gegen ihn erstattet zu haben. Er bat am Sonntag nachmittag die Frau Groß in seine Wohnung, um sie zur Rede zu stellen. Als die abnungslose Frau die Pabstische Wohnung betrat, schoß Pabst aus einem Revolver ohne weiteres auf die Frau, die schwer verletzt zusammenbrach. Als die Polizei eintraf, hatte sich Pabst in Keller, in den er seine beiden leben und neun Jahre alten Kinder und die 14jährige Jemgard Joha mitgenommen hatte, verbarrikadiert. Der Aufforderung der Polizei, zu öffnen, leistete er keine Folge, sondern schoß durch die Kellertür. Hierbei wurde die Ehefrau Pabsts, die die Beamten in den Keller geführt hatte, durch einen Schuß tödlich verletzt. Die Beamten gelang es erst, als Pabst nicht mehr schoß, in den Keller eindringen. Beim Eintreten bot sich ein schreckliches Anbild. Pabst hatte seine beiden Kinder,

# Atus-Fußballteam siegt in Prag

## Stat verliert 0:5 (0:1) — Atus-Propaganda nach der Pause

Nach langer Zeit sah man wieder einmal ein Atus-Fußballauswahlmannschaft in Prag. Am Staatsfeiertage trug sie mit der Prager Gaumannschaft des Stat-Verbandes das Rückspiel aus. Auf dem Sportplatz des 1. Star Prag VII in Troja, abgelegen vom Getriebe der Großstadt, fand diese Begegnung statt. Die vielen Zuschauer, die den letzten Sieg nicht gekostet hatten, sahen ruhigen und schönen Arbeiterport und besonders nach der ersten Halbzeit auch ein den Kenner überaus befriedigendes Zusammenspiel des Atusteams. Der Erfolg auf Prager Boden, auch in dieser Höhe, ist verdient, wennleich betont werden muß, daß er bei noch etwas rascherem Start nach dem Ball um einiges höher ausgefallen wäre. Die Mannschaft arbeitete im ruhigen Stil und wenn der eine oder andere Spieler nicht die entsprechende Form aufwies, so machte er dies kleine Konto durch höheren Eifer wett.

Die Prager Stat-Mannschaft ist aber trotz der hohen Niederlage nicht zu unterschätzen. Sie zeigte im Sturm ein schönes Feldspiel, was sogar im Rückspiel unseren Atus-Beuten überlegen; was aber der ganzen Mannschaft fehlte, war die nötige Konzentration in Auswahlspielen und auch die einzelnen Aktionen werden überlassen und zu durchsichtig eingeleitet. Für den Stat-Verband war es ein Lehrspiel und wir können daher annehmen, daß die gewonnenen Erfahrungen für spätere Auswahlskämpfe mit Nutzen angewendet werden. Und dann wird der Atus einen Gegner finden, der ihn zum Reinen seines ganzen Könnens zwingen wird. Die Zuschauer, die die Heimischen mitunter allzu kräftig unterstützten, waren äußerlich objektiv und bewiesen dem Atus eine überaus herliche Aufnahme und starken Beifall für sein anscheinendes Spiel. Und der Schiedsrichter? Er war sehr objektiv und pfiff präzise; hatte aber auch bei diesem fairen Auftreten beider Mannschaften einen leichten Stand.

Vor Beginn des Matches nahmen beide Mannschaften in der Mitte des Platzes Aufstellung; freundliche Begrüßungsworte wurden gewechselt — für den Atus sprach Genosse G. Erlacher — und zur Erinnerung erhielt der Atus einen Wimpel.

Dann begann das Spiel. Stat hatte den Anstoß, aber keine schnell und überhafter inszenierten Angriffe werden von der Atus-Verteidigung abgeblockt. Langsam befreit sich der Atus von der Nervosität; der rechte Flügel brinat mehrmals den Ball auf die rechte Seite, doch entweder wird er verschoben oder die sehr stoffigere Verteidigung befördert ihn weit ins Feld zurück. In den ersten 20 Minuten hielten sich beide Mannschaften die Waage. Günther und Dittler verschieben mehrmals in aussichtsreicher Position. Aber auch die Atus-Hintermannschaft hat reiche Arbeit und Glück, denn einige Schüsse verfehl-

ten nur knapp das Ziel. Einmal glänzte man schon den Ball im Netz, doch Andorfer lenkt ihn nach im Hochsprung. In der 30. Minute fällt das

## erste Tor

für den Atus nach einem hübschen Zuspiel Günther-Pariel durch Hampf. Drei Schüsse können kurz vorher vom Atus nicht verwertet werden. Weiderseitige Angriffe, welche aber nichts einbringen, beschließen die erste Spielhälfte.

Nach der Pause traf die Atus-Elf in geänderter Aufstellung an: Hampf ging vom Sturm ins Feld und seinen Posten nahm Milde ein. Dadurch gewann der Angriff sehr an Durchschlagskraft. Die Kombination wurde genauer und zweckmäßiger; Günther stellte als Sturmführer den Kontakt von rechts und links richtig her und schon in der 20. Minute schloß Dittler mit klarstem Schuß eine rasche Kombi-Hochsprung. In der 30. Minute fällt das

## zweite Tor

war erzielt. Die Prager lassen sich aber nicht entmutigen und greifen ihrerseits an, aber das Atus-Schlussspiel ist ungemein sicher. Weiderseitige Schüsse verlaufen ergebnislos. Wieder ist der Atus-Sturm in Fahrt und in der 27. Minute ist

## Tor Nr. 3

geschossen und wiederum Dittler der Autor. Kun beherrscht der Atus das Spiel zur Gänze. Immer wieder bringen seine schnellen und überraschenden Kombinationszüge Verwirrung in die Reihen der gemäßigten Hintermannschaft. In der 39. Minute schließt Milde mit Torfuß eine Aktion von rechts ab;

## 4:0 für den Atus.

Die Gastfreude der Prager, die vordem gute Verdienste und auch Aufbauarbeit leistete, fällt nun sehr zurück und steht dem Ansturm des Atus machtlos gegenüber. Die letzten Minuten rücken heran, viele Schüsse landen nicht ihr Ziel; erst knapp vor dem Ende, in der 43. Minute, schießt harte bedrängte Milde das

## sechste und fünfte Tor.

Bei einem Angriff der Sieger erntet der Schlußpfiff. Ein schönes, erfrischendes sowie spannendes Fußballspiel war es Ende.

Genosse G. Erlacher als Vertreter des Bundes war sehr zufrieden mit dem Ergebnis und mit der Mannschaft. Er meinte auch, daß diese Elf, wie sie sich nach der Pause zeigte, auch den Russen ein Rästel aufzugeben hätte. Darin mag er recht haben. Wenn beiseit ein Sieg nicht im Bereiche der Möglichkeit gelegen wäre, in sportlicher Hinsicht hätte der Atus den tschechoslowakischen Arbeiterport ehrenvoller vertreten. En

Modell eine Höhe von 16.000 bis 18.000 Meter erreichen wird.

## Haisfischtran brachte 33 Kindern den Tod

London. Wie Reporter aus Dar es Salaam meldet, sind in einer afrikanischen Mädchenschule im Süden des Tanganyika-Gebietes unaufgeklärte Todesfälle eingetreten. Bisher sind 33 Schülerinnen gestorben. Die Leiterin der Schule und die übrigen Schullehrerinnen sind schwer erkrankt. Die rätselhaftesten Krankheits- und Todesfälle sollen nach dem Genuß von Haisfischtran aufgetreten sein. Die Regierung hat deshalb bis auf weiteres den Gebrauch und den Vertrieb von Haisfischtran unterlagert. Ärzte und Kriminalbeamte sind zur Aufklärung des Rassensterbens im Flugzeug entsandt worden.

## 14 Todesopfer eines Zugüberfalls

Shanghai. Wie die Zeitung „Sinwenpao“ berichtet, hat eine chinesische Bande in der Nacht zum Sonntag einen Zug bei Tunjiao zum Entgleiten gebracht, obwohl er von einem mandchurischen Wachtommando begleitet wurde. 14 Personen wurden getötet und 20 verletzt. Unter den Toten befindet sich der mandchurische Militärberater in der Provinz Jehol, Sasaki, der der japanischen Militärkommission in Dolonor beigeordnet war.

„Keine Müdigkeit vorläufen“. Das war das Wort, das unser ungeschlagener Karl Cernak — sein Todestag führt sich morgen zum zehnten Mal — jedem Genossen zurief, der in müden Zeiten einmal schlapp zu machen drohte. Es war keine Phrase, dieses Wort, wenn es auch von dem, der es aussprach, meist leicht und elegant, mit überhohstem Unterton, hingeworfen wurde. Es war Karl Cernaks Lebensmaxime, nach der er sich selbst konsequent richtete und mit der er seine Mitarbeiter und Freunde aufmunterte und anspornte. Denn Karl Cernak wußte, daß ein Sozialist niemals wirklich müde werden kann, daß lediglich hin und wieder eine Zeit kommt, da er, der ja auch nur ein Mensch ist, unter der Last der Arbeit und Verantwortung schier zusammenzubrechen droht. Da gab unser Freund sich selbst und seinen Mitarbeitern einen freundschaftlichen Klaps: „Keine Müdigkeit vorläufen!“ — und schon ging es wieder weiter. Dieser Geist war es, der Karl Cernak auch in den schwierigsten Tagen nicht verließ und der ihn auch während der brudermörderischen Spaltungszeit — der größten Prüfung unserer Partei — nicht einen Augenblick kleinmütig und verzagt werden ließ. Die Zeiten sind wieder einmal recht schwer geworden. Wenn Du unter uns wärst, lieber Karl Cernak, dann würdest Du

# Ziehung der Klassenlotterie (Unverbindlich)

Prag. Bei der Montag-Ziehung der V. Klasse der 31. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 10.000 Kč: 91619 34185 56356 82969 13176.
- 5000 Kč: 52597 82726 53386 50539 8842 82351 86634 5459 59469 40399 5002 43131 83091 95562 44163 7599 35754 19423 56615 83256 106061 96139 40064 89589 88100.
- 2000 Kč: 82632 31691 59428 21229 79031 47221 37812 66874 42247 30506 67651 59528 10353 72782 59458 7982 85622 104577 26384 56194 18797 21804 61320 51280 82241 67031 98462 449 55100 52750 8300 83915 55273 29268 34417 22809 2274 58161 66459 100853 69397 35567 68965 35735 35358 12469 104137 74889 85533 102176 47688 25793 19800 35215 73031 217 45606 104092 58207 42526 87090 100305 87549 87781 16687 46516 12938 56651 28837 93784 45612 35923

uns — wir hören es förmlich — Dein Wort zurufen: „Keine Müdigkeit vorläufen!“ — Du kannst es nicht, aber wir verneinen es doch. Und es soll gelten, das geloben wir Dir, jetzt und immer! E. V.

Jubiläum des Redors der sozialistischen Bewegung Polens. Der Redor der sozialistischen Bewegung Polens, Wolelaw Limanowski, tritt am 30. Oktober in sein hundertstes Lebensjahr. Es ist nicht leicht, ein Jahrhundert zu leben, es ist desto weniger leicht, wenn dies Leben das Leben eines Kämpfers um Ideale ist. Und Wolelaw Limanowski ist ein Idealist, wie man ihn selten findet. Adzig Jahre hindurch hat er seinen Idealen mit unerschütterlichem Glauben und Eifer gedient, adzig Jahre seinen Kampf um ein freies Polen, um ein Polen der Werktätigen in Stadt und Land geführt. Wer weiß, wie das Leben jener Wenigen aussieht, die in Drang und Erkenntnis des Wahren ihr Leben in die Schanze schlagen, die all das Schwere auf sich nehmen, was reaktionäre Gewalt dem freischützelnden Geist entgegenstellt, der wird verstehen, was es bedeutet, adzig Jahre seines Lebens diesem Kampfe um die Freiheit zu opfern. In Warschau fand eine große, von der Polnischen Sozialistischen Partei (P.P.S.) veranstaltete Versammlung zu Ehren von Wolelaw Limanowski statt. Auf der Versammlung wurden die Verdienste des Jubilars auf politischem, wissenschaftlichem und literarischem Gebiete gefeiert. Von ganz Polen und aus dem Auslande ging eine Reihe von Begrüßungstelegrammen ein.

Ein weiteres Opfer des Nelson-Schattes aborgen. In der Nacht auf Montag wurde im „Nelson“-Schachte bei Ofel bei dem weiteren Vorbringen in den Abbau Nr. 40 im Revier 5, dessen Bewältigung im Gange ist, die Leiche des 39jährigen Häuers Wenzel Burlovac aus Getrlitz aborgen. Burlovac war verheiratet und Vater zweier Kinder.

Motorrad und Auto. Montag früh stieß in Aladno an der Kreuzung Puchhova-Rabinova ein von Jaroslav Hrbel gelenktes Motorrad mit einem Personentransportwagen zusammen. Die hinter ihrem Gatten sitzende 33jährige Anna Hrblová wurde vom Wade geschleudert und erlitt beim Fall auf das Pflaster einen Schädelbruch, während ihr Gatte nur leicht verletzt wurde. Die schwerverletzte Frau, Mutter zweier Kinder im Alter von 7 und 11 Jahren, starb bei ihrer Ueberführung ins Krankenhaus.

Beim ersten Flug tödlich verlegt. In Jaisy (Rumänien) stürzte aus einer Höhe von etwa 100 Meter ein von einem Leutnant gesteuertes Testfliegerzeug ab. Im Flugzeug befand sich noch ein junger Beamter, der wegen seines ersten Flug absolvierte. Die Maschine wurde zertrümmert und beide Insassen so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starben.

Offene Bahnhäuser. In der polnischen Ortschaft Olskennit bei Wilna stieß auf einer offenen Bahnüberfahrt ein Personenzug mit einem Bauernwagen, auf dem sich sechs Personen befanden, zusammen. Zwei Bauern und der Aufsichtsführer auf der Stelle den Tod, die übrigen Insassen des Gefährtes erlitten schwere Verletzungen.

Eisenbahn und Auto. Umweit von Boulogne sur mer stieß auf einem Straßenübergang ein Eisenbahnzug mit einem Kraftwagen zusammen. Fünf Personen fanden hierbei den Tod.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:  
Mittwoch

Prag: Sender R.: 6.15 Gymnastik, 10.05 Deutsche Nachrichten, 11.00 Schallplatten, 13.45 Deutscher Arbeitsmarkt, 16.45 Kindertheater, 18.20 Deutsche Sendung; Arbeiterfunk: Dr. A. Baumgärtel; Bevölkerungspolitische Probleme der Sudeten Deutschen, 18.55 Sozialinformationen, 18.55 Deutsche Presse, 19.10 Kroatische Lieder, 22.15 Tanzmusik auf Schallplatten. — Sender Et.: 14.45 Salonorchestersonzert. — Brunn: 13.25 Operetten, 17.40 Chantons, 17.50 Deutsche Sendung; Galde Stunde Mahareti, 21.35 Klarinettenkonzert mit Orchesterbegleitung. — Währ. Vöran: 17.40 Orchester Extramusic. — Breßburg: 17.15 Violinkonzert, 20.40 Piebersonzert.

Neuer Kurzwellenfender. In den nächsten Tagen wird ein neuer starker Kurzwellenfender am Prato Emerald in Rom dem Verkehr übergeben werden. Diese Sendestation ist für Sendungen nach Süd- und Nordamerika, nach dem Fernen Osten und nach Südafrika bestimmt.

# Zwölfjährige von der Mutter verkuppelt

## Sittlichkeitsverbrechen in Karlsbad

Die Karlsbader Sicherheitsbehörden sind einem schweren Sittlichkeitsverbrechen auf die Spur gekommen. Der bekannte Abergamersche Fabrikant Rudolf Zentler unterhielt längere Zeit hindurch zu der Tochter einer Frau Martha Böhm aus Reierhöfen unerlaubte Beziehungen. Sobald Zentler die Familie besuchte, verließen die Mutter und ihre Lebensgefährtin die Wohnung und ließen das ungleiche Pärchen ungehört. Das Kind wurde schließlich von Zentler sogar geschlechtlich angeheftet und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Reis verübte daraufhin an dem Fabrikanten mehrere Erpressungsversuche.

Nun ist die ganze Affäre aufgelöst und alle drei wurden verhaftet: der Fabrikant wegen Raubmord, die Mutter wegen Suppelei und Reis wegen Erpressung. Sie wurden dem Karlsbader Bezirksgericht überstellt.

# 6000 Kilometer in 25 Stunden

## Rekordflug Australien—Hawaii

Honolulu (Hawaii). Der bekannte Rekordflieger Kingsford Smith hat auf seinem Flug von Australien nach Nordamerika am Montag kurz nach 20 Uhr m. e. Z. Honolulu erreicht. Er legte die Zurücklegung der gefährlichsten Etappe von 6000 Kilometer in 25 Stunden haben ihn von der Möglichkeit einer regelmäßigen Luftverkehrsverbindung zwischen Australien und den Vereinigten Staaten überzeugt.

## Neuer russischer Stratosphärenballon

Moskau. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde in Leningrad ein neuer Stratosphärenballon fertiggestellt, der im Laufe der nächsten Tage mit Gas gefüllt und zum Aufsteigen bereit gemacht werden wird. Der Ballon, der ohne Besatzung aufsteigen wird, besitzt neuartige konstruierte Gondeln mit eingebauten, mechanisch sich betätigenden Rundfunkstation und Meßapparaten für die Stratosphärenforschung. Der Einbau dieser Apparatur wurde unter Leitung von Professor Kolschakov vollzogen, der seinerzeit den Aufstieg des Flugschiffes „Graf Zeppelin“ mitgemacht hat. Seiner Meinung nach wird beim Aufstieg des Ballons die mitgeführte Rundfunkstation die Bewegungen des Ballons mechanisch registrieren und der Leningrader Funkstation die Ergebnisse mitteilen. Man erwartet, daß man mit diesem neuen



Der Nobelpreis für Medizin an Amerika gefallen

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin wurde soeben in Stockholm verteilt. Er fiel an die Amerikaner George W. B. Hill, William B. Coley und George W. B. Hill. Die Forscher haben sich durch die Entdeckung der Heilkräfte der Leberdiät bei der perniziösen Anämie, einer bisher fast hoffnungslosen Krankheit, verdient gemacht. Unser Bild zeigt den Nobelpreisträger Hill.

### Das Urteil gegen Rejedy, Kredba und Konsorten

Milde Strafen und Freisprüche  
Fras. Wir haben bereits über den Prozeß gegen die Großbetrüger Benzl R e j e d y, Benzl R e d b a und Konsorten berichtet, der am Mittwoch der vergangenen Woche eröffnet wurde. Die ersten zwei Angeklagten, die eine Gaunerei um die andere verübten, Bergwerke und Großgrundstücke ohne Heller Geld „kaufen“, zahlreiche Lieferanten und Gewerbetreibende prellten und arme Angestellte um ihre Kautionsbeträge, wurden durch das am Montag verkündete Urteil schuldig erkannt und zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, und zwar Rejedy zu zweieinhalb Jahren, Kredba zu dreizehn Monaten. Der Gesamtschaden betrug über eine halbe Million.  
Von den sechs anderen Angeklagten wurden vom Senat R n a u t e vier völlig freigesprochen und zwei zu geringfügigen Strafen verurteilt. Diese Mitangeklagten haben nach der Anklage teils Handlangerteils Zutreiberdienste geleistet. Da Urteile nicht kommentiert werden dürfen, befähigen wir uns vorläufig auf die Feststellung des Sachverhaltes. Staatsanwalt Dr. R o p t a meldete hinsichtlich aller Freisprüche Richtigkeitsbeschwerden an.

### Der Prozeß um die „Weisen von Zion“

Bern. Montag begann hier der Prozeß, den der Schweizer israelitische Gemeindebund gegen die Zeitung des „Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen“ wegen Zuwiderhandlung gegen das Gesetz gegen Schundliteratur angestrengt hat. Es handelt sich im wesentlichen um die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“, über deren Echtheit der Vorsitzende des Gerichts eine Zeugniseinvernahme angeordnet hat.  
Als erster Zeuge erscheint der ehemalige Präsident der zionistischen Weltorganisation, Dr. B r i z m a n n, welcher erklärt, daß die Protokolle des Kongresses von 1897 in Basel veröffentlicht wurden und von einem Plan zur Erreichung der Weltbeherrschung der Juden keine Rede sein könne.  
Der nächste Zeuge, C o m t e d e C h a l i a, machte im Jahre 1907 in Kurland die Bekanntschaft des Professors R i l u s, der vermutlich die „Protokolle“ überseht hat. Die Prozedur hatte R i l u s vom General K a c h o w s k y, der in der russischen Geheimpolizei arbeitete, erhalten. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß R i l u s oft selbst

Zweifel an der Echtheit der „Protokolle“ hatte. Der Prozeß ihrer Verbreitung war, Nikolai II. zu einer antijüdischen und reaktionären Politik zu bewegen.  
S e r g i n s S v a t i k o v, welcher die „Protokolle“ im Jahre 1905 in Petersburg gelesen hat, erklärte als dritter Zeuge, daß sie dort allgemein für eine Fälschung gehalten wurden. Im Jahre 1917 erfuhr S v a t i k o v von einem Mitglied der russischen Geheimpolizei, V i n d, daß dessen Vorgesetzter, General K a c h o w s k y, den Befehl gegeben hatte, falsche Dokumente herzustellen. K a c h o w s k y hätte auch die „Geheimnisse der Weisen von Zion“ vorbereitet. Die Protokolle verfolgten antisemitische Zwecke. Der Urheber ist nach V i n d s Mitteilungen ein gewisser S o l o w i n s k y, ein enger Mitarbeiter Rachowsky. S o l o w i n s k y, von Beruf Redakteur, benötigte als Unterlage für die „Protokolle“ die Schrift J o h n s „Dialogue aux enfers entre Machiavel et Montesquieu“, die ihn dazu anregte, die Legende von den Weltbeherrschungsplänen der Juden zu schaffen.

### Im Dritten Reich wird geköpft

Vier Hinrichtungen in Dessau.  
Dessau. Im Hofe des Dessauer Gerichtsgängnisses wurden Samstag früh hingerichtet: Der 43jährige Paul R o l l e aus Gerlebogel, der 23jährige Albert L e h m a n n aus Dessau, der 18jährige R i c h t e r e aus Dessau und der 19jährige Theodor W o l f aus Dessau. Der Reichsstatthalter in Braunschweig hat von seinem Begnadigungsgesuch keinen Gebrauch gemacht.  
Paul R o l l e war wegen Mordes an seiner Ehefrau durch Urteil des Dessauer Schwurgerichtes vom 5. Mai 1934 zum Tode verurteilt worden. Die drei anderen hatten gemeinsam mit einem Jugendlichen im Mai den Dipl. Ing. W i e d e r h o l d aus Elberfeld in seinem Auto überfallen und ermordet.

### Mädchenhändler von der Wiener Polizei entdeckt

Wien. Die Polizei scheint einer Bande von Mädchenhändlern auf die Spur gekommen zu sein. Im Zuge der polizeilichen Untersuchung stellte sich heraus, daß der ehemalige Kellner R i m t i in regelmäßigen Abständen nach Monte Carlo zu reisen pflegte, wobei er jedesmal junge Mädchen mitnahm, die niemals zurückkehrten. Die Angelegenheit gewinnt dadurch erhöhtes Interesse, daß vor zwei Tagen von französischen Polizeibehörden eines dieser verschwundenen Mädchen, und zwar die 18jährige Hermine F e i l e r, mit einem Messerhieb in der Brust am Strande von Monte Carlo aufgefunden wurde. Die näheren Umstände dieses Falles sind noch nicht geklärt. Man glaubt aber in Wien den Hauptvertreter dieser Menschenhändler vor sich zu haben, die für das Verschwinden einer Reihe Wiener Mädchen in der letzten Zeit wahrscheinlich verantwortlich zu machen sind.

Erfinderschiedel. Der Erfinder Hermann G a n s w i n d i ist im Alter von 78 Jahren in Berlin-Schöneberg gestorben. Ganswindi, der bereits im Jahre 1888 ein Patent für ein Lenkbares Luftschiff erhielt, mit dem er nach dem Mars zu fliegen beabsichtigte, hat um die Jahrhundertwende als Erfinder viel von sich reden gemacht. Neben seinen Luftschiffplänen beschäftigte er sich vor allem mit der Konstruktion eines Treilmotorrades und einer Treilmotordrohse, mit der er sogar einmal über durch Berlin fuhr. Die Entwicklung der Technik ging dann über Ganswindi hinweg, so daß der Erfinder, der übrigens 21 Kinder hatte, immer mehr in Not geriet und bis zu seinem Tode mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

### 25-Jahr-Jubiläum des Auffiger Stadttheaters

Festvorstellung „Meisterfingers“  
Durch 25 Jahre, ausgefüllt zum größeren Teil mit Kriegs- und Nachkriegsreden, ehrenvoll sich erhalten zu haben, ist an sich schon Beweis für die Lebenskraft und Berechtigung der schönen Auffiger Theaterstätte, deren erste Jahre schon für denjenigen, der es miterlebte, stark und unvergänglich wurden durch die Direktionsführung der Burgtheatertragedin M a r i a B o s p i s c h i l. Aber in diesem Vierteljahrhundert nicht stehengeblieben zu sein, trotz aller Theaterkrisen dieser Zeit erworben zu haben, was die von den Vätern ererbten — das ist das Höhere, schönere Verdienst aller Auffiger Theaterfreunde. Heute man schon vor dieser Jubiläumsvorstellung den sicheren Eindruck gewonnen, daß in Auffig die Gemeinde, der Theaterdirektor mit den Seinen und das Publikum wirklich in guter Kunst sich bewegen, allen Schwierigkeiten zum Trotz über das Krisen- und über das provinzielle Maß hinaus, so fand man seine Freude befüllt, erneuert und erhöht durch diese samstägige Festaufführung, die wahrhaftig, so wie es der Bürgermeister, Genosse B o l z l i und der Theaterdirektor S u t t i g in ihren Ansprachen von der Bühne herab aussprachen, Gewähr dafür bot, daß das Auffiger Stadttheater weiterhin seine national-kulturelle Aufgabe erfüllen wird. Im übrigen darf man die Stellung des Auffiger deutschen Stadttheaters auch dadurch urteilen, daß es seine Jubiläumsvorstellung an den Vorabend des Staatsfeiertages stellte; das „Sebe domes mihi“, das dem vollbesetzten, übrigens wie ein Schmuckstück sauberen und geräumigen Saals entgegnete, konnte wie ein Programm wirken, auf diesem subterdeutschen

Boden der Gesamtheit eigene nationale und internationale Kunst zu geben und zu erhalten, in friedlichem, ernstem und heiterem Schaffen, gesichert und gefördert durch die Demokratie, immer mit dem Blick auf das Volk, aus dessen Kunstsinne gerade R i c h a r d W a g n e r, so wie es seiner Zeit und seinem Bürgergeist möglich war, sein Werk im allgemeinen wolle wirken lassen, und insonderheit seine „Meisterfingers von Nürnberg“.  
Es kommt hier nicht näher ausgeführt zu werden, wie ausgezeichnet in verschiedenen Hinsichten gerade die „Meisterfingers“ sich zu einer festspielmäßigen Aufführung und wiederum gerade dort sich eignen, wo man gewillt, zu zeigen, was wert die Kunst und was sie gilt. Andererseits stellt eine Aufführung dieser Oper so außergewöhnliche Ansprüche an jedes Theater, daß der Auffiger Versuch, mit ihr das Jubiläum zu begehen, schon an sich als Leistung zu werten wäre. Um wieviel mehr aber, da festzustellen ist, daß die Aufführung fast durchwegs aus solchen Ansprüchen zumindest genügt, die großstädtisches Theater genötigt sind. Dabei ist es eine Selbstverständlichkeit, daß auf die vielen, insbesondere auf jene jungen Menschen, die bei dieser Gelegenheit das wunderbare Werk zum ersten Male hörten, ein seiner Großartigkeit entsprechender, gewaltiger Eindruck erzielt wurde, der eine wahre Bestimmung im ganzen Hause erzeugte und eine Begeisterung auslöste, die selbst für die an „Meisterfingers“ gewöhnten ungewöhnlich war.  
Das Auffiger Theater stellte für diese Aufführung aus Eigenem vor allem als musikalischen Leiter Operndir. F r a n z A l l e r s bei, einen jungen Musiker, der mit erstaunlicher Umsicht jenen Rest von Schwierigkeiten überwand, der trotz fühlbar tüchtiger Probenarbeit bei solcher Wagnerreproduktion fast unvermeidlich ist. Dynamisch war alles sorgfältig für die akustischen Verhältnisse des Raumes abgemessen und insbesondere das Vorspiel zum dritten

Französischer Spionageprozeß. Der Prozeß gegen den Kapitän des Antenangendienstes F r o g e und den ehemaligen polnischen Offizier Stanislaus K r a u s in V e l f o r t, erregte, wieviel er geheim geführt wird, unausgesetzt die französische Öffentlichkeit und Presse. Kraus, welcher nach seiner Flucht aus der polnischen Armee, in der er eine Veruntreuung begangen hatte, Spion zugunsten Deutschlands wurde, erklärt, er habe mit Kapitän Froge einige geheime Zusammenkünfte gehabt. Froge hätte ihm für Geld, im ganzen ungefähr 150.000 Franken, Spionagematerial über die französische Armee geliefert. Kraus brachte außerdem sehr viele andere Details vor. Demgegenüber erklärte der Zeuge Della Torre, daß Stanislaus Kraus ein notorischer Fälscher sei, und beschuldigte die Staatspolizei der Anschläge gegen Froge. Der Advokat des letzteren fordert in einem offenen Schreiben an das Justizministerium, daß der Prozeß öffentlich geführt und daß insbesondere die Aussage des Zeugen Della Torre veröffentlicht werde.

133.000 K€ Diebstehende. In H a n n s d o r f wurde in der Gastwirtschaft Karl L u l a ein großer Einbruch verübt. Unbekannte Täter entwendeten dort u. a. Staatspapiere im Werte von 25.000 K€, 4000 K€ Bargeld, ferner Kleider, Schmuckgegenstände und Wäsche im Gesamtwerte von 133.000 K€. Die Gendarmerie hat die Untersuchung aufgenommen.

Die Heringe. Wie „Daily Mail“ aus H a r m o u t h berichtet, gingen mehr als 300 Heringsschiffdampfer am Sonntag zum ersten Male seit Anfang voriger Woche wieder in See. Die Pause in der Fangtätigkeit war bekanntlich dadurch veranlaßt worden, daß die Märkte mit Heringen überfüllt waren. In Fischereikreisen soll wieder eine subversivere Stimmung herrschen, da man hofft, die Regierung werde den Verkauf freier und geträuchelter Heringe ins Ausland ermöglichen.

Ein Goldklumpen. Inweit von S w e r l a w i l l wurde an einer Goldfundstätte des U r a l s ein Goldklumpen im Gewicht von 645 G r a m m gefunden.

Die staatlichen französischen Fluglinien „Air France“ besaßen in den ersten Monaten des Jahres 1934 insgesamt fünf Millionen Kilometer, eine Strecke, die dem hundertfachen und waniatischen Erdumfang entspricht. Es wurden dabei 22.000 Reisende sowie rund 1000 Tonnen Post und Frachtgut befördert.

Gründe. Aus Panama wird gemeldet: An Bord des amerikanischen 7500-Tonnen-Laidampfers „Panamerican“ brach ein Schiffsfeuer aus, durch welches der Dampfer vernichtet wurde. Außerdem brannten im Hafen von Panama vier Gebäude nieder.

Abkühlung zu erwarten. In Mitteleuropa steigt die Temperatur noch immer auf 10 bis 15 Grad, außer dem Gebiete östlich vom böhmisch-mährischen Höhenland, wo sich noch immer eine unbewegliche niedrige Wolkenschicht erhält und wo nur mehr Temperaturen von 6 bis 8 Grad zu verzeichnen sind. Ueber dem Nordwestlichen Meer und in Schottland verdrängt sich jetzt der Zufuß kalter Luft aus hohen Breiten. Auch bei uns kann eine allgemeine Windaufdrehung nach Nordwesten erwartet werden, welche in Böhmen eine allgemeine Abkühlung und in den höheren Lagen später auch Schneehäuer bringen dürfte. In den östlichen Ländern dürfte es sich bei Auffrischen des Windes zunächst erwärmen. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Veränderlich, vereinzelt leichte Schauer, hauptsächlich in den höheren Lagen. Im Westen des Staates etwas kühler, namentlich im Falle nördlicher Ausweitung. In den östlichen Ländern der Republik etwas härterer Wind und in den Niederungen wärmer. — Wetterausblick für Mittwoch: Veränderlich, Nordwestwind, in Böhmen weitere Abkühlung und auf den Bergen Schneehäuer.

### Vom Prager Rundfunk

Die musikalischen Sendungen der Woche brachten zunächst den zweiten Teil der Folge „800 Jahre Madiermusik“. Froberger, Bach und Christian Ritter standen im Mittelpunkt des Vortrages von Leo S c h l e i k n e r. Als musikalischer Illustrator sah Prof. F r a n z L a n g e r am Flügel; man hörte eine Toccata, eine Fuge, eine Suite und ein Toccato. Das Schönste waren wohl die „Kinderkonzerte“ von Rabler, mit weicherer Anbrunn gesungen von Gertrude F i b i n e r, und Beethovens Vierte Symphonie. Das Konzert leitete mit feinerer Künstlerkraft Kapellmeister R e i s z w e i g vom Neuen Deutschen Theater in Prag. Leo Reis z w e i g besonderer Eigenart brachten ins Programm die Wieder mit Begleitung verschiedener Instrumente (Dienstag), Gesang: F r a n z S w e r l a w i l l; feinsinnige Klavier betretten Klavier, Harfe, Violine, Violine, Bratsche und Cello.

Am Beginn der bedeutenswerten Vorträge stand das von Genossen Dr. Emil S t r a u h entworfene wirtschaftliche Relief. Es hatte sein Verüß in den exakten Zahlen des nationalökonomischen Fortschritts; sie zeichnen die Kurven der Produktionsindex und Arbeitslosenstände seit 1929 und beweisen die immerhin fühlbare Erleichterung im Jahre 1934. Weltweitener Hoffnungsmaß ist der Bericht Bruno S c h w a b s von der in den Voranschlagsberathungen zum Ausdruck kommenden Lage der Gemeinden. Die Gefahr des immer näher rüdenden Zusammenbruchs der Selbstverwaltungskörper findet viel zu wenig Beachtung. Keineswegs freitrichter zeichnen Genosse Adolf S c h m i d t die „Soziale Lage der Kleinbauern in den deutschen Randgebieten“. Unvergleichliche Hilfsaktionen, eine neue Bodenreform, Refaktisierung der Verbaugengebiete und Ausnützung verwaarloster Restgüter sind die positiven Vorschläge des Sachmannes, um einer drohenden Katastrophe zu begegnen. Eine recht seltsame Erscheinung im Rundfunkprogramm war die flammende Predigt des Herrn Konfessionarates Nikolai A b l e r, die unter dem Titel „Berufsstunde und Berufstolz des Bauern“ in die landwirtschaftliche Sendung am Donnerstag geriet. Was der Gostengrinder H. Erzbechant seinen Bauern über ihren Beruf, ihre Lebensgestaltung, über Mode der Frauen und das Kindererziehen erzählen mag — das kann und wenig berühren. Auf diesem Wege aber den deutschen Rundfunk unserer Republik zu einer Glorifizierung des „schlichten Bauernproleten“ Dolk, des „edelsten und vorbildlichen Staatsmannes“ auszunützen, ist eine starke Herausforderung, der man entgegenzutreten muß, solange die Leitung des Radioprogramms auf anderer Seite so ängstlich Besur übt! Es geschieht ja nicht zum erstenmal, daß der Rundfunk dem politischen Katholizismus die Freizügigkeit der Kirchenzunge einräumt! Die Arbeiterendung vom Freitag machte mit dem Joeben erdienten neuen Werke des Genossen Dr. Emil S t r a u h „Die Entstehung der Tschekoslowakischen Republik“ bekannt. Das von Genossen Karl Kern vorlesene Kapitel „Das letzte Kriegsjahr 1918“ malt das grauenvolle Bild des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, des Hungers, des Kindersterbens, der Degeneration, des fittlichen Verfalls und des entsetzlichen Verzehres der Tuberkulose. Der Vortrag, den Genosse Kern in den „Aktuellen zehn Minuten“ halten sollte, war verboten worden.

Sehr erfreulich ist der außerordentliche Erfolg, den der Bericht von der Bodenbacher Kunstausstellung mitteilt. In mehr als 300 Werken der Architektur, der Malerei und der Plastik ist der Gedanke der Heimatkunst im edelsten Sinne verwirklicht; die in der Reportage genannten Besuchszahlen erscheinen im Verhältnis zum sonstigen Interesse für denartige Unternehmungen geradezu phantastisch. — Eine medizinische Weckens-Entdeckungsfahrt durch die Nase unter Führung des Univ.-Prof. Dr. A m e r s b a c h zeigt den architektonischen Gesichtspunkte als lebenswichtigen Apparat für Lufttransport mit Erwärmungs-, Befuchtungs- und Reinigungsanlagen. Besonders merkwürdig ist dabei die Rosenatmung für die normale Modellierung der Nasenhöhle und der Riefer im Kindesalter. — In dieser langen Reihe der Vorträge fanden zwei Kinderkuren ihren Platz: ein nicht sehr reichhaltig geleiteter Kaffel-Nachmittag und eine überaus nette Vorlesung selbsterleudener Kinderrezepte, deren Eintritt in die Rundfunköffentlichkeit von Prof. Dr. R e i n b r e u t wurde. — Nikolaus Böhmernalds Dörpelig „Die Sach muß a Reim krienn“ aus der vergangenen Berichtswache einen recht harmlosen Ausklang.

Ernst Thöner.

ebenbürtig ist M a r t i n A r e m e r, gleichfalls mit Doyenther Weiden ausgestattet, nicht nur ein Sänger, der die Schwierigkeiten des David mühelos und mit ungemein sympatischer Stimme überwindet, sondern auch ein Darsteller nicht alltäglichen Formats, seine Figur mit Zügen ausstehend, durch die man auch sie neu zu gewinnen vermag. Daß neben diesen beiden Prager besten Bedner, Herr R u d o l f B a n d l e r, in Ehren bestand, mag ihm, so selbstverständlich es ist, Genugtuung sein. Auch ein alter Bekannter: M a r k o l l e r als Vogelgesang, und eine Prager Bekannte jüngsten Datums: E l i s a b e t h B a n t a als Magdalena.

Zurückkehrend zu den Auffigern, noch ein Wort über die C h ä r e. Sie überraschen — übrigens unter Mitwirkung der Auffiger V o l k s s i n g g e m e i n d e — an Präzision und Klangschönheit alles, was man mit Aug erwarten durfte; mit einem vollkommen überzeugenden, völlig schmerzlosen Brillenglor und dem mit aller zu fordernden Feiertlichkeit vorgetragenen „Bach auf“ schuf dieser Chor zwei Höhepunkte des Abends, die den Epikentriemungen der ersten Solosänger adäquat waren.

Als Vektor, und doch nicht zuletzt, verdient Erich v. B y m e t a l volle Anerkennung; seine Inszenierung, in Kuger Weise auf der Tradition aufgebaut, zeugte durchaus von gutem Geschmack und verständigste auch schon durch die geistliche Raumumgebung den Eindruck nicht provinziellen, sondern großen Theaters.  
Erwähnen wir nochmals, daß die stürmischen Ovationen nach allen Akten kein Ende nehmen wollten — und hoffen wir zurecht, daß auch kein Ende nehmen wird die Pflege guter Kunst durch das Auffiger Stadttheater und der Dank durch das Publikum dort. Frisch auf, ins zweite Vierteljahrhundert!  
E. W.

# PRAGER ZEITUNG

## Das Horst-Wessel-Lied in Prag

Tschechische Nachmittagsblätter berichten, daß beim Vorraus der Tschechoslowakei-Deutschland am Sonntagabend dem „Abe domov mi“ auch das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden. Auch die deutschen Lieder hätten den Beifall des Publikums geerntet. Da diese Lieder der Meldung keine weitere Bemerkung anfügen, muß man annehmen, daß sie mit dem Geschehenen einverstanden sind. Sie lassen sich sogar zu der Behauptung hinreißeln, das Horst-Wessel-Lied als deutsche Nationalhymne zu bezeichnen.

Es sind das dieselben Blätter, in denen man immer wieder abfällige Bemerkungen über die deutsche Emigration lesen kann. Sie wissen so gut wie andere Menschen auch, daß das Horst-Wessel-Lied keine Nationalhymne, sondern die blutrünstige Parteihymne der Memord- und Konzentrationslager-Spezialisten ist. Es verherrlicht nicht die deutsche Nation, sondern einen Verbreiter und seine Genossen. Die Straße frei den braunen Bataillonen, SA marschieret... Also beginnt diese „Nationalhymne“, die das Entzücken des sporadischen Publikums und den Beifall einiger Journalisten fand.

Mit Recht hat man die freie Uebersetzung der Goebbels'schen Rundfunkpropaganda verboten. Besonders aber einigen reichsdeutschen Boyern, die die Gaffereundschaft mißbrauchen, die freche Propaganda gerade auf Prager Boden gestattet sein soll, ist nicht einzusehen. Und vollends in dieser Form: die tschechoslowakische Hymne wird mit dem ordinären Horst-Wessel-Geplöte auf eine Stufe gestellt. Diese Schandung der tschechoslowakischen Hymne sollte nur deshalb ruhig hingenommen werden, weil sie beim Boyern gefaßt? Wenn die reichsdeutschen Gäste keinen Taft haben, so sind sie in die Schranken zu weisen. Der Taktlosigkeit Beifall zu klatschen ist mehr als geschmacklos; es ist unwürdig und eine Schand!

Das Budget der Elektrischen Unternehmungen für das kommende Jahr ist bereits ausgearbeitet und beschränkt sich im wesentlichen auf die wichtigsten Arbeiten, da kaum damit gerechnet werden kann, daß die Situation sich im kommenden Jahre bessern würde. Das Investitionsbudget ist daher auf das geringste Maß herabgesetzt und erreicht nur 33 Mill. Kč. Die ordentlichen Ausgaben erreichen bei den Straßenbahnen und Autobussen 236,5 Millionen Kč, bei den Elektrizitätswerken selbst fast 205 Millionen Kč, so daß sich ein Gesamtbedarf von circa 460 Millionen Kč ergibt. Hierbei wurden bei diversen Kapiteln härtere Kürzungen vorgenommen, so bei den Elektrizitätswerken um 538.000 Kč und bei den Straßenbahnen um 300.000 Kč.

Ein Vorstoß für Herrn Dr. Baza. Der Primator Dr. Baza hat den Prager Stadtrat eingeladen, mit ihm eine Rundfahrt durch die Bezirke zu veranstalten, um festzustellen, wo Verschönerungen des Stadtbildes möglich und zweckmäßig sind. Wir möchten auf das Turz-Waldchen auf dem Richter Berg aufmerksam. Es gehört dem „Sokol“ eignet sich aber vortrefflich für die Umwandlung in einen Park. Es wären einige Wege anzulegen und mit Auebänken zu versehen; auch die Pflanzungen müßten gepflegt werden. Nichts hat überhaupt keinen geeigneten Park. Die Verschönerung des Trz-Waldchens machte nicht nur den Anwohnern Freude, sondern wäre auch seinem Besucher nützlich. Der jetzige Zustand der Baumplantagen verleiht die Besucher, vom Wege abzugehen; er nötigt ihnen keinerlei Achtung ab. Könnten sie aber auf gepflegten Wegen gehen, die man rings um den Berg anlegen könnte, so wäre die Erhaltung des Waldes gesichert.

## Gerichtssaal

### Sonderbare Anklage nach dem Geschlechtskrankheitengesetz

Das angeheftete Kind

Prag. Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bedroht denjenigen mit Strafe, der eine andere Person mit einer Geschlechtskrankheit ansteckt. Regelmäßig pflegen auf der Anklagebank unter solcher Anklage Prostituierte zu erscheinen, wenn ein feineswegs angeht sein soll, daß nicht auch Herren und Damen der besten Gesellschaft sich gegen dieses Gesetz reichlich verstoßen haben. Sie haben von Spezialärzten in dieser Hinsicht allerlei verhängliche Dinge gehört, aber die ärztliche Schweigepflicht verbietet die Mitteilung konkreter Tatsachen.

Der Montag vor dem Senat Kaplan verhandelte Agl weicht sehr von der Regel ab. Angeklagt war eine Frau aus der Prager Umgebung. Sie gehört dem Glendammien an, wohnt in einem Wohnloch und hatte neben einem eigenen Kind noch ein Pflegekind in der Wohnung. Außerdem kam die siebenjährige Tochter eines Nachbarn, Jarмила A., als Spielgefährtin der Kinder öfters in die Sündlichkeit der angeklagten Anna A.

Am 28. Dezember v. J. ging Anna A. in Spezialpflege mit einer offenen Syphilis. Etwa vierzehn Tage vorher war sie in der Ordination des Arztes Dr. Wanklein erschienen, der nach der Anklage die Syphilitische Erkrankung feststellte und der Patientin dringend nahelegte, sich sofort in ärztliche Behandlung zu begeben und im übrigen im Verkehr mit anderen Personen die größte Vorsicht zu beobachten. Einen Monat später stellte man bei der kleinen Jarмила A. eine syphilitische Infektion fest. Da das Kind fast täglich in die Sündlichkeit der angeklagten Anna A. gekommen war, ist sie vermutlich dort infiziert worden. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen die kranke Anna A. wegen des Ver-

gehens nach § 18 des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, weil sie trotz Warnung des Arztes durch Vernachlässigung der pflichtgemäßen Heilpflege die Krankheit auf das Kind übertragen habe.

Da der Arzt aber bei der Verhandlung als Zeuge erklärte, damals bei Untersuchung der Angeklagten keine sichere Diagnose gestellt zu haben, nahm das Gericht die Schuld der Angeklagten nicht als erwiesen an und sprach sie frei.

## Vorträge

### „Marxismus in der Praxis“

Ein Masarjaner schafft eine Diskussionsbasis

Prof. Dr. R o m á š, Masarjaner und Realist, nicht sozialistischer Marxist, wie er den Mitgliedern der Prager Mannesgesellschaft beruhigend versichert, sprach am Freitag in der Urania über „Marxismus in der Praxis“.

Es war ein aufschlußreicher Abend, in jeder Nuance, und noch im Jargon, von hohem Niveau, auch im Polemischen von bestechender selbstkritischer Sachlichkeit.

Romáš, kämpferischer Humanist, Aufklärer, Liberalist aus ethischer Verpflichtung heraus, hat Solozjetrusland besucht und ist nun, geladen mit respektierenden Philosophismen, skeptisch aus Prinzip, doch respektvoll ergriffen vom Heroismus des wirtschaftlichen Aufbaus des Landes, zu uns zurückgekehrt.

Romáš, der Sowjetrusland nicht à la Potemkin-Genossen, sondern selbst leidenschaftlos studiert hat, ist der Auffassung, daß die Stabilisierung der sowjetrussischen Macht als vollkommen bezeichnet werden muß. Die Opposition, zerplittert, aktionsunfähig, aus Ueberrechten spinnfäbender Unzufriedenheit bestehend, habe keine Zukunft; die Zahl der Zufriedenstellten wachse von Tag zu Tag.

Prof. Romáš kam sodann zu einer eingehenden Analyse der sowjetrussischen Methode. Vom rotagatorischen, experimentellen Kriegeskommunismus, der, so formulierte es der Redner, unbedenklich, unerbittlich und betont listig war, leitete er zur Stalinischen Anpassungskonzeption (Völkerebund) über; einen Weg, den Romáš als die Entwicklung von der Lüge zur Wahrheit definierte. Höchst bemerkenswerte, subjektive Eindrücke folgten.

Nicht die Giganten, nicht das Blüteme der Mammut-Industrialisierung, nicht die Intensität des Umbaus beindruckten Romáš ausschlaggebend, sondern die s e l i s h e D y n a m i k, die durchgreifende geistige Erziehung, die sich dem vertehenden Bild in tausend Einzelheiten offenbart. Romáš empfindet die Kraft der Idee, die sich vielfältig im Wirtschaftlichen, im Kulturellen, in der feinsten Struktur des Individualismus manifestiert; er weiß für eine unbedingt zentrale Rolle zu und kommt zu dem Schluß, daß der Marxismus in der Praxis sich eigentümlich vergeistigt zeigt, gleichsam humanistische Schattierungen aufweist. Dann aber fand er für die sowjetrussischen Methoden die Formel: Weg zur Menschlichkeit ohne Humanität, um schließlich zu einer nicht ganz glücklichen Kritik des Marxismus überzugehen.

Hier irritierte, daß Romáš Marxismus mit Volkshumanismus identifizierte, aus einer Methode also ein Prinzip schlechthin machte.

Die Schlussworte des humanistischen Realisten klangen wie ein Bündnisangebot — er glaubt daran, daß der „Marxismus in der Praxis“ das „Mißtrauen vor dem Intellekt“, wie er es nannte, verlieren und sich im Endeffekt doch auf jenen ethischen Glauben stützen wird, der von den Gesetzen der Universalität erfüllt ist —. Wozu vieles und manches Kritische zu sagen wäre. Pierre

Dr. Bened als Vortragsgast der Urania. Außenminister Dr. Bened hat die Einladung der Direktion der Urania angenommen, einen Vortrag über das Thema „Der Völkerebund“ zu halten. Dr. Bened wird in einem der nächsten Monate im Prager Urania sprechen.

## Kunst und Wissen

### Seefahrer Sindibád — der Suchende

Das Nationaltheater ließ bei der Aufführung des Abenteuer-Stüdes „Seefahrer Sindibád“ von Stanislav Kom die ganze Prager Orientatmosphäre aus „Tausend und einer Nacht“, der der Gedanke des Stüdes entnommen wurde, auferstehen. Fünf wechselnde Bilder des Stüdes zogen das Auge detari an, daß viel von dem gesprochenen Wort verloren ging. Der äußere Erfolg hatte dieser Ausstattung viel zu danken, denn der künstlerisch-dramatische Teil des Stüdes hat mit der Regie und Ausstattung kaum konkurrieren können.

Der abenteuerliche Seefahrer Sindibád — ein moderner Faust und Don Quijote zugleich — ging mit seinem Eunuchen Vazzádo-Sando-Banka aus, nicht um Reichthümer zu sammeln wie sein Vorbild in „Tausend und einer Nacht“, oder seine Abenteuerlust zu stillen. Er ging aus, um die Frage nach Erfüllung der Sehnsucht des menschlichen Herzens und die Antwort nach der wahren Heimat des Menschen zu suchen. Er erzählte nicht sieben Tage lang dem Sindibád-Träger seine Abenteuer, er gab ihm, durch unerbittliche Gewalt des Gerechten im Pügerskleide, des Harun-ar-Raschid, beweist, auf ein Jahr sein ganzes Haus mit Reichthum und Sklavinnen in Verwaltung, um zu erfahren, ob der Mensch inmitten seiner Reichthümer oder in erfüllter Sehnsucht glücklich ist. Die paradisiische Insel sieht er untergeben durch Nord, Kriegsleidenschaft und Sucht, er hört, erregt, dem Redneck menschlicher Güte zu, die sich als das unheilvollste Beginnen zeigt, da sie

die Sehnsucht des Herzens nach Tat und Erfüllung nicht stillt. War es die Humanität, war es die Demokratie, die hier als Ideal moderner Menschen eine Ablehnung erfährt oder empfindet das nur so der durch derartige verneinte Anbetungen klar aufstehende Jünger?

In dem anziehendsten Bilde, dem Aufwachen der Schiffbrüchigen auf der öden Insel — am Fuße des magnetischen Berges, das in seiner wüsten Anordnung, in Gestalt des Meereshoties und im Aufbrausen der Elemente das Labyrinth der Welten und im höheren Wollen und im Gott-Suchen der menschlichen Seele das Paradies des Herzens zeigt, hätte vielleicht ein denkender Künstler das erlösende Wort dieses Abend gesagt; es blieb ungesprochen. Der Genuß des Reichthums stillt den Hunger der Sinne, die Irrfahrten inmitten menschlicher Leidenschaften erwecken Sehnsucht nach der Heimat des Herzens, lösen aber nicht die Rätsel nach dem Ziele der Menschheit.

Die Ausstattung war glänzend, der Abend verließ im Glanz großer Premieren. Den Sindibád gab Herr S t e p a n e k, der vom Weinberger ins Nationaltheater ging und im Stüde seines Direktors seine erste Rolle kreierte. Den Meereshotie gab Herr H y d r a, der die ausübenden Fragen darnach, was die Herzen der Menschen schlagen läßt und die Seelen mit Sehnsucht erfüllt, nach dem Sinn des Beginnens, mit der ihm eigenen Eindringlichkeit zu stellen wußte. Die zwei weiblichen Rollen stellten die Leidenschaft und den Ruf der Heimat vor; die übrigen, darunter Herr K a s i l o v als Vazzádo, gaben sich redliche Mühe, aus ihren Rollen herauszuholen, was ihnen der Künstler versagt hat, was ungesagt geblieben ist. m. i.

Deutsches Theater in Paris. Der aus Deutschland emigrierte Theaterdirektor Kronacher hat im Pariser „Théâtre des Arts“ eine deutsche Aufführung des Kriegsdramas „Die Ratte“ von Paul Rahnal inszeniert. In den Mitwirkenden gehört auch der Prager Schauspieler Ferdinand Hart. Diese deutsche Aufführung in Paris hat lebhaftes Aufsehen erregt und große Anerkennung in der französischen Presse gefunden. Die Pariser Zeitung „Comœdia“, die bisher nicht emigrantenfreundlich war, hat einen französischen Aufsatz des ehemaligen Berliner Theaterkritikers Alfred Kerr veröffentlicht, in dem Kerr an den großen Erfolg erinnert, den Rahnals Kriegsgenossenschaftliches Schauspiel „Das Grabmal des unbekanntes Soldaten“ vor acht Jahren in Deutschland hatte.

Wittwoch deutsche Aufführung von Otto Scheindlflus Lustspiel „Die Schaufel“ mit Gisela Werbestel als Köchin Marie. An den übrigen Hauptrollen: Vili Baber a. G. a. K., Carpentier, Taub, Václavík und Dufek. Regie: Karčí. (V 1.)

Donnerstag halb 8 Uhr neuinszeniert Reiterbeers „Hugenotten“, Hauptpartien: Pauls (Valentine), Boof (Margarete), Walter (Urban), Klawew (Raoul), Anderen (Marcel), Scheibel (St. Vris) Hagen (Revers); Dirigent: Jweja, Regie: Rordo, Tänze: Senia Bergmann, Ausstattung: Vírčan. (E 1.)

Wochenpielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Dienstag, 29. Okt. abends 8 Uhr: Das Leben des Längliche Kind, 9. 2. Gastspiel Leopold Kramer. — Mittwoch 8: Die Schaufel, Gastspiel Verbežir, V 1. — Donnerstag halb 8: Sensationsprozess, halb 8: Die Hugenotten, neuinszeniert, E 1. — Freitag 7: Peer Gynt, D 2. — Samstag 8: Die Schaufel, Gastspiel Verbežir, E 1.

Wochenpielplan der Kleinen Bühne. Heute, Dienstag 8½: Sensationsprozess. — Mittwoch halb 8: Das lebenslängliche Kind, Gastspiel Kramer. — Donnerstag 3: Hundsbuch, 8: Nacht vor dem Ultima. — Freitag 8½: Hoch Klingt das Lied vom braven Mann. — Samstag halb 8: Das lebenslängliche Kind, Gastspiel Kramer.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Die Spiele der Staatsliga

brachten diesmal keine besonderen Ueberraschungen wie am vorletzten Sonntag. Das Hauptinteresse konzentrierte sich mehr auf die Begegnung der beiden Spitzenführer Jidenice und Viktoria Pilsen. Das in Pilsen ausgetragene Match endete torlos. Beide Teams riskierten nicht viel und zudem spielte der Viktoria-Angriff sehr schwach.

Slavia gegen DFC. 4:2 (1:2). In Prag interessierte vor allem das Treffen dieser beiden Platznachbarn am Belvedere, das die Koffierne in keinesfalls überzeugender Weise für sich entscheiden. Die DFC. Elf bot eine der Slavia vollkommen ebensbürtige, ja technisch überlegene Leistung. Von den Slavia-Leuten tat sich keiner besonders hervor, es sei denn Bul durch sein zur Genüge bekanntes Wimen des Schwerkrieges, das Sonntag aber für den Spielansatz entscheidend war. Nach einer wundervollen ersten Halbzeit, in der — wie sympathisch für den unvoreingenommenen Zuschauer — drei problematische Elfer verhängt und verschossen wurden und die durch Tore von Stoj und Manos 11 schließlich 2:1 für den DFC. stand, drängte nach Wiederantritt Slavia ihren Gegner lange Zeit auf dessen Hälfte zurück, ohne jedoch Erfolge buchen zu können. Erst in der 26. Minute gelang ihr der Ausgleich, wobei es zu Heiben schien. Da kam der bereits gekennzeichnete Zusammenstoß mit Bul, der sich vom Flache tragen ließ; ein Elfer wurde verhängt und diesmal verwandelt; Smolenski (DFC.) ausgeschossen. Bul kam nach einigen Minuten pumperlgefund wieder und doch müßlos den vierten Treffer. Mit dem amtierenden „Aparitellen“ konnte der DFC. mit Recht unzufrieden sein.

Sparta mußte wider Erwarten sehr kämpfen, um auf eigenem Plabe SA Pilsen mit 4:2 (2:1) zu besiegen.

In Karlin teilten sich Čechie und SA Klavno die Punkte; das Match endete 2:2, wobei die Slagbeller bis zur Pause mit 2:1 in Führung lagen. Bei Klavno war der Angriff schwach.

In Teplic gewann der TFS gegen SA Brohnik mit 4:1 (1:1). Zu Anfang des Spie-

les, in der vierten Minute, kam es zum Ausschluß eines Brohnikers.

In Kolín kam es zwischen Bohemians und AFS ebenfalls zur Punktteilung; 2:2 (1:1) lautet das Endergebnis.

## Punktekämpfe in den Divisionen

DFB.: Reichenberger FA gegen DSB. Tropan 3:1 (2:0), Karlsbader FA gegen DSB. Brünn 4:1 (3:0).

Nittelsböhmen: Viktoria Jizov gegen Čechie VIII 3:0 (1:0).

Mährn-Schlesien. In Brünn kam es eine Ueberraschung: Ror. Slavia wurde von Atal. Pole mit 2:3 (2:3) geschlagen. — Pala Jlin gegen SA. Pteran 5:2 (1:2).

## Wild-Westgau

In Neudelz endete am Sonntag das Reiter-schaftsspiel Sportbrüder Altrosian—DFA. Neudelz mit der im Westen üblichen Reiterei. Das Spiel wurde von allem Anfang an sehr hart geführt, so daß der Schiedsrichter Müller (Gratky) von jeder Partei einen Spieler ausschließen mußte. Nach Schluß wurde der Schiedsrichter von den Zuschauertroubadur und Polizei gestört, gestoßen, geschlagen und dabei sein Kopf an die Wand der Kabinen gepreßt. Sodann wurde er in die Kabinen der Reiter gezwängt, wo er weiter verprügelt wurde. Erst Gendarmerie befreite ihn aus seiner schweren Situation und brachte ihn mittels Auto aus der Stadt.

Sarkige Fußballergebnisse. Saag: DSB gegen Čechie Baum 7:1 (2:1). — Komotau: DSB gegen Schwabbe Brú 14:0 (10:0). — Weibert: DSB gegen DSB. Maaden 4:0 (2:0). — Brú: DSB gegen DSB. 5:2 (1:2). — Dug: FB. Replis gegen DSB. 3:1 (3:0). — Kuffig: DSB gegen Lobositzer FA. 6:1 (2:1). — Gablons: DSB gegen SA. Lifa 7:1 (4:0). — Sarnsdorf: DSB gegen DSB. Gablons 6:1 (4:0). — Grotian: SA gegen DSB. V. Reipa 3:2 (1:1). — Trautmann: DSB gegen DSB. Reichenberg 3:3 (1:3). — Jalaun: ČSKB. Prag gegen lomb. Team 8:3 (4:0). — Mähr. Okraun: Kufelitz SA gegen Slovan 3:1 (1:1). — Přebuz: ČSK gegen SA. Raebod 5:2 (4:1). — Budapeř: Ujpest gegen Ferencvaros 1:1, Ungaria gegen Atilla 2:0, Budai gegen Somogy 6:0. — Wien: Rapid gegen Jafasch 5:1, Admira gegen Vienna 1:0, Wader gegen Austria 2:1, KAC gegen Sportklub 1:0, Rad. SA gegen SAC 2:1, Austria hat aus sieben Spielen erst zwei Punkte erzielt und befindet sich auf dem letzten Platz! — Dresden: SpSa. Bodenbach gegen Guts Muts 1:2 (0:1).

Die Sowjetfußballer spielten am Samstag in Klavno 12:1 (3:0) und Sonntag in Chodau 14:1 (9:1). In beiden Spielen waren die Gegner „Auswahlmannschaften“ der FFB.

Den slowakischen Marathonlauf, der am Sonntag bei Raibach durchgeführt wurde, gewann zum ersten Male seit elf Jahren ein Tschechoslowake, obwohl eine harte Ausländerkonkurrenz am Start war. Sieger wurde Eulc (Sparta Prag) in 2:41:26,3 vor Galambos (Ungarn) 2:42:57,7 und Kuoffo (Finnland) 2:47:29 Std.

Die amerikanischen Leichtathleten haben ihren letzten Start in Japan absolviert. Sie gewannen in Tokio bei einem Studentenmeeting elf von 14 Konfurrenzen. — Die Ergebnisse: 100 Meter: Reikaife 10,4 Sek.; 200 Meter: Reikaife 21,3 Sek.; 400 Meter: Greene 48,8 Sek.; 800 Meter: Hornloft 1:52,2 Min.; 1500 Meter: Cumingham 3:56,8 Min.; 3000 Meter: Crowley 8:54 Min.; 4x200 Meter: Amerika 1:27,4 Min.; 110 Meter Hürden: Good 14,6 Sek.; Hochsprung: Karis 1,95 Meter; Weisprung: Garrado (A) 7,54 Meter; Stabhoch: Ribhada (A) 4,20 Meter; Diskus: Dunn 42,63 Meter; Kugel: 15,50 Meter; Hammerwerfen: Ab (A) 49,10 Meter.

## Vereinsnachrichten

SD-Emigration Prag. Donnerstag, den 1. November, von 6 bis 7 Uhr: Arbeitsgemeinschaft Jaffis; 7 bis 9 Uhr: Arbeitsgemeinschaft Organisationsfragen; Tefap-Heim, Karadni st. 4.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, 1. November.

Adria: „Am Morgenrot“ (Tsch.) Alfa: „Der ruhi“ (Tsch. Volksheld und Held). Avion: „Auf dem heiligen Berge“ (Tsch.). Beranet: „Ruff der Herzen“ (Tsch.). Fenix: „Der Mann zweier Welten“ (A.). Flora: „Verlobung der Frau Antonie“ (Tsch.). Gaumont: „Solang Du eine Ritter bist...“ (Tsch.). Goezba: „Auf dem heiligen Berge“ (Tsch.). Kinema: Journal, Grotteske, Reporgie (halb 9 bis halb 8). Koruna: „Auf dem heiligen Berge“ (Tsch.). Kofba: „Am Morgenrot“ (Tsch.). Lucerna: „Am Morgenrot“ (Tsch.). Metro: „Solang Du eine Ritter bist...“ (Tsch.). Praha: „Die Schlossherrin vom Libanon“ (A.). Radio: „Ruff der Herzen“ (Tsch.). Skaut: „Die Schlossherrin vom Libanon“ (A.). Stetosor: „Skandal im Atlantik-Hotel“ (D.). Alma: „Ruff der Herzen“ (Tsch.). Belvedere: „Drei Schritte vom Leib“ (Tsch.). Beieba: „Reife stehen meine Lieder“ (D.). Carlton: „Ruff der Herzen“ (Tsch.). Favorit: „Chu-Chin-Chou“ (Engl.). Riba: „Helden des Eismeeres — die Tscheljuskinleute“ (Russ.). Kozu: „Ruff der Herzen“ (Tsch.). Sport: „Der schweigende Mann“ (A.). Urania: „Die Tochter ihrer Erzellen“ mit Riefa, Kritik, von Raag. Auf der Bühne: Die Comedian Sinders, A. Pevodna: „Ein Lied geht um die Welt“ (D.). Sabel: „Die Verlobung der Frau Antonie“ (Tsch.).

## Witteilungen aus dem Publikum.

Nach Diana Volklich-Rals verläßt dich der Osten über Nacht. 2710